

Jüdischer Volksbote.

Organ für die Interessen der werthätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 326.)

Mitte der Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Jüdische Volksbote“ erscheint täglich (Montag bis Freitag) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannastraße 50, mit der Post zu bezahlen. Monatlich 55 Pf. Zeitungsfeste Nr. 1000, S. Nachtrag.

Die Mietzungsgebühr beträgt für die viergeschossige Betzelle über deren Raum 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. Zeitschriften für die nächste Nummer müssen bis 2 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 292.

Montabend den 15. Dezember 1900.

7. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Deutscher Reichstag.

Originalbericht des „Jüdischen Volksboten.“

Berlin, den 13. Dezember 1900.

Aus dem Reichstage. Heute begann die Sitzung um 12 Uhr; denn am vierten Tage der Staatsberathungen hoffte man früh zu Ende zu kommen, und nach Überweisung des Staats an die Budget-Kommission noch am hellen Tage in die Ferien gehen zu können. Die ersten Reden waren auch recht matt und unbedeutend; der Zentrumsbundes Hug sah sich gemüßigt, Graf Posadowsky's eifrigre und segensreiche Thätigkeit anzuerkennen, während der Welse v. Hodenberg die Behandlung, die Krüger erfahren, bedauerte. Dann krachte der agrarische Hahn sein wohlbekanntes Lied von der Not der Landwirtschaft und schloß, auf die Buren übergehend, mit dem Wunsche, es möge der Ausspruch zur That werden: Wir Deutschen fürchten nur Gott allein. Das gefiel dem Antisemiten Werner, der über die Not des Handwerks klagte, so gut, daß er auch seine Rede mit dem gleichen Ausspruch schloß. Während er sich in weltpolitischen Ausführungen erging, unterhielt sich der Kanzler, ohne auf die an ihn gerichteten Worte zu achten, angelegentlich und freundschaftlich mit Herrn Dr. Bieker; ob über das schöne Wetter oder über Fragen der hohen Politik oder über andere wichtige oder unwichtige Angelegenheiten, war auf der Tribüne natürlich nicht zu verstehen. Dazu beklagte sich der konservative Graf Noor über die Wirkung und den Ton der Bebel'schen Reden; daß diese Klage ehrlich war, glaubten mit dem Großen gerne. Wie berechtigt sie war, bewies er dadurch, daß er unserem Genossen zufiel, er solle sich schämen, so ungerecht zu sein, was ihm einen Beweis des Präsidenten eintrug. Gewiß ist es begreiflich, wenn einem Redner einmal in der Erregung ein scharfer Ausdruck entchlüpft; aber der Graf v. Noor sprach nicht erregt, sondern las eine vorher aufgesetzte Rede wörtlich von seinem Blatte ab. Mit ruhiger Überlegung also stieß er seine Befriedigung aus, welche die Sitte des Hauses verletzte. Und die Herren beklagten sich über den rohen Ton in den Parlamenten. Auch griff der Graf dem nachfolgenden Redner, Herrn Stöcker, vor, indem er Bebels Unglauben beklagte. Ob ihm der Unglaube seiner Standesgenossen ebenso unbehaglich ist, sagte er nicht; freilich gestehen diese ihn für gewöhnlich nicht ein, und selten wird die wahre Gesinnung eines Edlen so offenbar, wie es bei Herrn v. Hahn in seiner Zeit der Fall war. Dann kam der berufene Vertreter von Buch und guter Sitten, von Treue und Glauben, sowie von christlicher Liebe zu Wort, der frühere Busenfreund des entschwundenen Hammerstein, der Hofprediger a. D. Stöcker. In dem widerlich salbungsvollen Tone, den wir an ihm gewohnt sind, klagte er über die böse Zeit, in der Gott nicht die rechte Ehre erwiesen wird. Hiermit waren wohl unsere Parteigenossen gemeint, obwohl auch die Liberalen sich ihr Theil abnehmen konnten. Als Urgrund aller Uebels beklagte er den Mammonismus, der in der Welt herrsche, die ungeheure Sucht nach Gold, die überall verbreitet ist. Hierbei streifte er auch die 12 000 Mark-Affäre, die er freilich für schlimm erklärt, aber persönlich stellte er dem Grafen Posadowsky und seinen Beamten das Zeugnis aus, daß sie Ehrenmänner seien, denen der Mammonismus nichts anhafe. Keiner Graf Posadowsky! Von Stöcker die Ehrenhaftigkeit bezeugt zu bekommen, das ist ein schlimmes Loos.

Herr Stöcker kennt übrigens noch andere Leute, welchen der Mammonismus fremd ist, und die daher die sichere Basis unseres Staates bilden — die Landwirthe. Freilich schreien sie gewaltig nach hohen Zöllen; aber, meint Herr Stöcker, das meinen sie gar nicht so, sie schlagen eben vor, um doch etwas zu erhalten, ein lästiges Eingeständniß, das wir uns merken wollen.

Noch der anmutige Kapuzinade Stöckers führte der nationalliberale Abg. Möller die Debatte wieder auf die Getreidezölle zurück, wobei er darauf hinwies, daß man nicht nur auf den Ressortenachten achten dürfe, sondern auch die Bedürfnisse des Produzenten in Betracht ziehen müsse. Er betonte nicht mit Unrecht, daß dieser Standpunkt auch von einzelnen Sozialdemokraten getheilt werde, und sprach sich deshalb für mäßige Getreidezölle aus. Hierin stimmte ihm selbst Graf Klinkowström zu, der

ebenfalls für ein Entgegenkommen zwischen Industrie und Landwirtschaft sprach. — Aber was sind mäßige Zölle? Den nach Stöcker vom Mammonismus nicht erfaßter Agrarien stob eben alle Zölle auf Getreide zu niedrig; nach ihnen giebt es überhaupt keine mäßigen, sondern stets nur zu niedrige Zölle.

Nach einigen Bemerkungen des Fürster Nachzivill wurde ein Schlussantrag angenommen, und dadurch dem Genossen Bebel die Gelegenheit genommen, Herrn Stöcker sofort zu antworten. Er behielt sich in einer kurzen Bemerkung zur Geschäftsausordnung ausdrücklich vor, bei einer anderen Gelegenheit diese Antwort zu ertheilen.

Noch tauschten Richter und Stöcker sowie Hesse und Hahn einige persönliche Bemerkungen aus und dann wurde die Sitzung in ersichtlicher Feriengeduld der Mitglieder um halb fünf Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung wird am 8. Januar stattfinden, und zwar soll zunächst das Gesetz über das Urheberrecht berathen werden.

19. Sitzung. Mittags 12 Uhr.

Um Vorsitzthaltisch: Graf Posadowsky, v. Gössler, Führ. v. Hahn.

Hug (B.) auf der Tribüne schwer verständlich): Der Umstand, daß die Reichsschulden in jedem Wachsen begriffen ist, mahnt uns, alle Kräfte einzuziehen, diesem Übelstand abzuheben. Eine Reichsvermögens- und Reichsverhafissteuer würde aber einen Eintritt in die Finanztheorie der Einzelstaaten bedeuten, für den wir nicht zu haben sind. Was den Zolltarif betrifft, so wünsche ich, daß er so bald wie möglich kommen möge. Im Interesse der Landwirtschaft sind auch wir für höhere Getreidezölle. Herr Bebel hat unsere Finanzlage zu schwärzen gehabt. Durch eine Gleichung der Steuerverhältnisse in den vom Zentrum vorgeschlagenen Bahnen wird die vorübergehend etwas ungünstige Lage bald beseitigt werden. Gegenüber Bebels ungerechtfertigten Angriffen muß ich die eifrigre und segensreiche Thätigkeit des Grafen Posadowsky warm empfehlen.

Führ. v. Hodenberg (Welse) wendet sich gegen die Empfehlung des Abg. Müller-Zulsa, die Matrikularbeiträge zu erhöhen. In der Krügerangelegenheit hat Herr Hesse öfter richtig gesprochen. Die Art und Weise, wie der Herr Reichsfanzer gegen ihn vorgegangen ist, ist entschieden zurückzuweisen. Die Haltung Deutschlands ist, wie die des ganzen Festlaudes, in dieser Sache kläglich. Die hochherzige Königin Wilhelmina ist der einzige Mann in Europa. (Heiterkeit.)

Dr. Hahn (B. d. L.) hofft, daß der Einfluß des Reichsfanzers Graf Bülow auf die Wirtschaftspolitik des Reichs nicht mehr so groß sein werde wie die des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts Graf Bülow. Der Reichsfanzer muss seinen Haupteinfluß darauf verwenden, Deutschland vom englischen Einfluß freizuhalten. Deutschland kann nie daran denken, ein Industriestaat in dem Maße wie England zu werden. Seider aber ist die Exportindustrie gefördert worden auf Kosten der Landwirtschaft. Eine solche Wirtschaftspolitik darf unter keinen Umständen weiter verfolgt werden, namentlich angewieht der Weltpolitik, die wir im Augenblick betreiben. Die Chinasexpedition ist nur im Interesse des Großkapitals unternommen und darum sollte man diesem auch die Kosten aufzulegen. Sehr einträglich wäre zu diesem Zweck z. B. eine 10prozentige Besteuerung des Uzios. In den letzten 10 Jahren betrug der Uzioverdienst an deutschen Bank- und Industriearbeiten allein 814 Millionen Mark. (Hört! Hört! rechts.) — Im neuen Zolltarif muß das Interesse der Landwirtschaft gewahrt werden. Der Roggenzoll muß ebenso bemessen werden, wie der Weizenzoll. (Sehr richtig! rechts.) — In der Krügerangelegenheit bin ich nicht der Ansicht des Reichsfanzers, daß der Empfang Krügers den Buren nichts genützt hätte. Die Buren hätten der Empfang sicher ihr Unglück leichter tragen lassen und auch uns hätte es genützt, denn es hätte dann nicht die Meinung aufkommen können, daß wir uns etwa vor England fürchten. (Sehr richtig! rechts.)

Werner (Anti.): Unter der verkehrten Wirtschaftspolitik, auf die schon mein Vorredner hinaus, hat vor allem unser Bauernstand gelitten. Auf ihn muß im neuen Zolltarif besondere Rücksicht genommen werden, denn wenn es dem Bauernstand schlecht geht, so haben auch die anderen Berufsstände darunter zu leiden. Die Abhängigkeit von England, die sich in der Regierungspolitik in der Transvaalangelegenheit zeigt, kann uns noch schweren Schaden bringen. Gegenüber diesen Engländern, die Frauen und Kinder erziehen und verwöhnen, müssen wir uns des alten Wortes mit alter Kraft erinnern: Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt.

Noor (A.): Herr Bebel hat hier zwei lange Reden desselbst festiger Angriffe gegen die Regierung gehalten. Ich halte nun Herrn Bebel nicht etwa für einen langweiligen, sondern für einen recht temperamentvollen Herrn. Gerade dies Temperament gefällt mir an ihm; weniger gefällt mir, daß er so lange spricht. (Heiterkeit.) Wenn man Herrn Bebel hört, so merkt man erst, wie weit wir auf der schiefen Ebene nach dem politischen Abgrund zu abgleiten sind. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr Bebel sollte sich schämen, so ungerecht zu sein, derartige Angriffe von der Tribüne des Reichstags herab gegen Mitglieder zu richten, die ernstlich bestrebt sind, ihre Pflicht zu erfüllen. (Gr. Unruhe links, Rufe bei den Soz.: Unverhämtheit)

Präsident Graf Ballerstrem: Herr Abgeordneter, Sie dürfen nicht sagen, daß ein Mitglied dieses Hauses sich schämen muß, so ungerecht zu sein.

Noor (fortfahren): Herr Bebel hat sich auf das neue Testament berufen. Wenn er es erst ordentlich studiren wird, wird er zu ganz anderen Resultaten kommen, und dann werde ich ihm die christliche Bruderhand drücken. Redner tadelt sodann die Anerkennung des Kriegsministers, daß der Reichsinvalidenfonds

baukost sei. Die Krügerangelegenheit halte er nach der Erklärung des Reichsfanzers für glücklich erledigt.

Stöcker (Wilsdorf): Herr Bebel hat die Vorgänge der letzten Zeit, den Sternbergprozeß, den Kriegsheim- und den Harmelprozeß verallgemeinert, aber nur falsche Propheten, die keine Religion und eine schlechte Philosophie haben (Heiterkeit), können behaupten, daß die gesuchte bürgerliche Gesellschaft vertrottet sei. In der Presse allerdings werden diese Prozesse, die man nur als stilistischen Dreck bezeichnen kann, spätestens in die Breite gezogen. (Singer ruft: „Das Volk“, „Reichsbote“, „Volk“!) Soviel, wie Herr Bebel meint, sind wir in unserer bürgerlichen Gesellschaft noch nicht. Das Betriebende an der ganzen Sache ist nur, daß das Gold die hundsgemeine Rolle spielt. Überall macht sich eine wahre Mammonsgier bemerkbar. (Abg. Singer: Hohe Getreidezölle!)

Präsident Graf Ballerstrem: Ich bitte, solche Zwischenrufe zu unterlassen. Wir sehen im vierten Tage der Staatsberathung und durch solche Bemerkungen kommen immer wieder neue Punkte zur Erörterung. (Heiterkeit.)

Stöcker (fortfahren): In unseren Ministerien aber herrscht kein mammonistischer Geist. Ich bedaure, daß bei der 12 000 Mark-Affäre der Schenken entstehen könnte, als sei das Kapital begünstigt worden. Auch die Beschwerde des Herrn Bebel über das Stöcken der Sozialreform ist nicht berechtigt. Das Reichsamt des Innern ist eben überlastet. Der Parlamentarismus kostet zu viel Zeit und Kraft. Allerdings hätte ich eine Enquête über die Wohnungsnöth gewünscht, denn auf diesem Gebiet herrschen standoche Zustände. Wenn sobald für die Weltpolitik ausgegeben wird, müßte auch für die Armen etwas übrig sein. Die Weltpolitik führt nur dazu, der Großindustrie immer neue Opfer zuzuführen. Wir müssen aber für die agrarische Hälfte unseres Vaterlandes ebenso sorgen. (Sehr richtig! rechts.) Unsere gerührte Arme könnte ja auch gar nicht bestehen, wenn die ländliche Bevölkerung verkümmt, wenn die großen und kleinen Böhrer zur Aushungierung getrieben werden. (Lachen links.) Ich möchte diese Kategorie der materiellen Interessen und des christlichen Geistes einmal auf unsere Weltpolitik anwenden. Es hieß, der Grund der Feindschaft des Brinzen Tuan und der Kaiserin Wittwe von China dem Kaiser von China gegenüber sei der, daß der Kaiser Kuangku dem Christenthum zuneigt. Das gibt zu denken. Das Christenthum spielt eine ganz andere Rolle in der Welt, als die Sozialdemokraten denken. Von diesem Christenthum wird die Weltgesichte entschieden. Es muß unser Wunsch sein, daß die Weltpolitik nach christlichen Gesichtspunkten betrieben wird. Aber von dem christlichen Geist, von dem so viel geredet wird, ist wenig zu merken. Leider handelt die europäischen Großmächte sehr wenig nach den Lehren des Christenthums. Hunderttausende von Armenien könnten abgeschlachtet werden, ohne daß die christlichen Großmächte etwas dagegen gethan haben. Ich erinnere an den himmelschreienden Zugzug in der Presse. Ich erinnere die armenischen Gräueltaten nicht geschrieben worden, während der Dreyfusprozeß zwei Jahre lang jeden Tag in den Zeitungen breitgetreten wurde. Hätte hinter Dreyfus nicht jährliches Gold gestanden, dann wäre niemand für ihn eingetreten. Der Grundtag „Ich bin groß und Du bist klein“ ist überall meßbares. Angehörs der Macht des Goldenen drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, die der Freiherr von Strachwitz in die poetische Form kleidet: „Hat Gott in sieben Tage Wohl geschaffen unsre Erde, daß sie für Land und Kompanie ne' Altenbörse werde?“ Wenn auf unserem neuesten Warenhaus eine Weltugel sich findet, so ist dies das richtige Symbol für unsere Zeit; die Welt ist ein Warenhaus geworden. Daher stammt die ungeheure Unzufriedenheit des ganzen Volkes. — Der Herr Reichsfanzer hat den Grundbegriff der Nichtintervention aufgestellt. Er hat von seinem Standpunkt aus Recht. Aber England hat gerade den Grundbegriff der Intervention fremden Angelegenheiten gegenüber jetzt beobachtet. Wenn die Buren nichts weiter gehabt hätten als ihre Farmen und ihr Vieh, dann hätten die Engländer sie in Ruhe gelassen. Aber in Kimberley waren Diamanten und in Johannesburg war Gold. Es handelt sich nicht um den Gegenzug zwischen Kopf und Herz, sondern um den zwischen Verstand und Gewissen. Herr Richter lacht (Abg. Richter: Das ist uns zu mynstlich!). Das Volksgenissen ist aufgerüttelt und versteht nicht, wie solch Unrecht geschehen kann. Wenn Herr Richter das nicht fühlt, dann fühlt er englischer als Chamberlain. Sogar bei einzelnen Engländern regt sich das Gewissen, wie der Brief eines Engländer beweist: „Ich habe die Buren äußerst schlägt gefunden, großmächtig gegen ihre Feinde ... Dieser Krieg ist ein heiliger Krieg.“ Sehn Sie, daß sich das Gewissen regt. Es wäre also sehr richtig, wenn man jetzt noch den alten Krüger empfangen würde. (Lachen links.) Das wäre nämlich für den Zusammenhang zwischen Regierung und Volk. Ich könnte auch Briefe aufführen wie Herr Bebel, denn würden Sie sehen, von schmerzlichster Betrübnis bis zur höchsten Erbitterung und Wuth gehen die Verherrungen. Der Jamezoreifall ist für mich auch nur ein Raubzug nach Gold. Schonnte ihn selbst ein englisches Blatt. Und das alles gegenüber der Friedenskonferenz im Haag. Diese Gleichgültigkeit gegenüber Recht und Gerechtigkeit, gegenüber Armenien und Buren kann uns nicht in den Ruf bringen, daß wir soviel auf das Christentum geben. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die christliche Harmonie, von der im Weihnachtslobgefang die Rede ist, müßte zur Geltung gebracht werden. Das Deutschland ein Element des Rechts und der Gerechtigkeit im europäischen Völkerkonzert werde, das ist mein Wunsch für Weihnachten und für alle Zeiten. (Bravo! rechts.)

Möller-Duisburg (NL) sehr schwer verständlich bemerkt, daß er schon immer verlangt habe, daß für die Landwirtschaft in den nächsten Handelsverträgen besser gesorgt werden müsse. Den Hauptkonsumenten kommt es weniger darauf an, wenn sie des Brods etwas teurer bezahlen müssen, als darauf, daß sie überhaupt hohe Löhne erhalten. Die Lohnerschöpfungen sind nun tatsächlich viel höher gewesen, als die Lebensmittel gestiegen sind. Diese Ausschreibungen sind auch von der Sozialdemokratie zum Ausdruck gebracht worden und sind schon lange in weite Werkekreis gedrungen. Herr Hahn hat von unserer erbarmlichen Wirtschaftspolitik gesprochen und er und Herr v. Kardorff haben mit dem Gespenst der Unterbilanz operiert. Damit sollte man doch endlich

einem aufzählen. Gerade die 1300 Millionen Unterbilanz beweisen unseren Wohlstand, sie zeigen, daß außerordentlich viel Rohprodukte für unsere Industrie herangeschleppt werden müssen. Von der Aufrechterhaltung unseres Exports hängt unsere Wohlfahrt ab. Herr Hahn predigt Krieg zwischen den wirtschaftlichen Interessen, wo wir Frieden wollen. Die Industrie hat Bedürfnis nach gleichmäßigen ruhigen Zuständen auf längere Zeit hinaus. Nur wenn Sie ihre Forderungen mäßigen, werden wir zur Verständigung kommen. Der Export ist so wichtig und notwendig wie der innere Markt. Mäßigung muß auf beiden Seiten Platz greifen.

Graf Klönstrom (R): Die Ausführungen des Herrn Möller hätten der Linken zu densus geben müssen. Bei ihm ist eine ganz andere Kenntnis der wirtschaftlichen Verhältnisse vorhanden als bei allen anderen Rednern der Linken. Ich hoffe, daß wir uns verständigen werden, weil wir uns verständigen müssen. Die meisten Herren von der Linken betrachten aber die Wirtschaftspolitik durch die Parteistille. Man spricht immer von hohen Getreidezölle und Brotwucher, vergißt aber ganz den engen Zusammenhang der verschiedenen Produktionszweige. Ich erkläre positiv: die Bevölkerung hat nur ein Recht auf billiges Brot, sobald die Landwirtschaft in der Lage ist, es zu produzieren. (Lachen b. d. Soz.) Nun, wir werden auch ohne Sie fertig werden. Die Arbeiter sind auch von unserem Wohl und Wehe abhängig. Die hohen Löhne kommen auch daher, daß die Landwirtschaft prosperiert. In der Krisegelegenheit sind wir durch die Erklärung des Reichskanzlers in vielen Beziehungen beruhigt worden. Der Empfang des Präsidenten hätte uns wohl schaden können. Wenn der Präsident nicht zu politischen Zwecken, sondern als tapferer Soldat zu uns kommt, dann wird er mit Freude und Begeisterung empfangen werden.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Fürsten Radziwill (Pole) wird ein Schlußantrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Der Geschäftsantrag bemerkt

Bebel (SD): ihm sei durch die Annahme des Schlusstantrages die Möglichkeit genommen worden, auf die gegen ihn gerichteten Angriffe zu antworten, er behalte sich aber vor, bei passender Gelegenheit darauf zurückzukommen.

Personlich bemerkt

Hasse (N): Er hätte es lieber gesehen, wenn die Herren Hahn und v. Bodenbergs es ihm überlassen hätten, auf die Schärfen in der gestrigen Rede des Reichskanzlers zu antworten. Ich habe auf eine persönliche Bemerkung verzichtet, weil ich geglaubt habe, daß der Herr Reichskanzler sich durch das Übermaß seiner Gedanken verärgert zu den Angriffen gegen mich habe verlieren lassen.

Richter (persönlich): Herr Stöder warf mir vor, daß ich auf seine Bemerkung in Bezug auf das Gewissen gelacht habe und meinte, ich sei englischer als Chamberlain. Ich habe aber nicht über die Sache, sondern nur über die Form gelacht, in der er seine Kapuzinerpredigt über die Transvaal-Auslegerei hier vortrug.

Hieraus wird der Stat in seinen Haupttheilen der Budgetkommission überwiesen.

Präsident Graf Ballerstrem: Ich schlage Ihnen nun mehr vor, die nächste Sitzung zu halten Dienstag, den 8. Januar 1901, Nachmittags 2 Uhr mit der Tagesordnung: Erste Berathung des Gesetzentwurfs betr. das Urheberrecht. Ich schließe, möchte ich allen geehrten Kollegen ein recht frohes und gelegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünschen. Ich hoffe, daß Sie alle und auch andere Mitglieder dieses Hauses (Genterseite) am 8. Januar früh zur Arbeit zurückkehren. (Draußen)

Schluß der Sitzung 4½ Uhr.

Deutsche Reichstag.

Deutschland.

Dass Graf Posadowsky durch seine Ausführungen im Reichstage zur 12000 Mark-Affaire seine Position nicht verbessert, sondern nur noch mehr verschlechtert hat, wird allgemein ausgeprochen. Schon in der Debatte wurde die Verschiedenheit der Ausschau dieser Angelegenheit bei dem Grafen Posse und bei dem Reichskanzler hervorgehoben. Nicht interessante Auseinandersetzungen über die weitere Entwicklung der Affaire, die sich durch die den Grafen Bülow verengte Seite des Staatssekretärs zu einem Konflikt zwischen diesem und dem Kanzler entwickelt hat, macht die rechtsnationalistische „Berl. Börs.-Ztg.“:

Graf Bülow gestand offen, es sei ein Mißgriff geschehen, er soll nicht wieder vorkommen. Und wer hören wollte, konnte im Tone des Reichskanzlers das Klischee entkräften, man solle Hochstift über und nicht zu harte Strafe fordern. Graf v. Posadowsky sieht keinen Mißgriff, sondern nur „bureaucratische Verpflichtigkeit“ in dem Vorgehen — ein gefülltes Wort mehr — und man ist geplant, was der Reichskanzler dazu sagen wird, daß ein ihm unterstehender Staatssekretär es von sich weiß, in einer fatalen Angelegenheit der Ausübung seines Vorgerichts zu sein. Graf v. Posadowsky war übel berathen, als er seine Rede hielt. Das ist die allgemeine Ansicht im Reichstage. Und wenn Graf v. Bülow bei seiner korrekten Erklärung des Vorgehens als eines Mißgriffs mit den Worten steht: „Wisse Konsequenzen werde ich nicht ziehen“, wird er nun mehr titieren.

Deutschlicher kann man nicht gut werden. Thatsache ist, daß seit der verhängnisvollen Rede des Grafen Posadowsky zwischen dem Kanzler und ihm ein Riß entstanden ist. Die beiden Herren sitzen, wie die „Berl. Börs.-Ztg.“ berichtet, im Reichstage noch höchst feindselig gegenüber, am Bundesratstheater nebeneinander, ohne ein geschäftlich unbedeutendes Wort mit einander zu wechseln.

Die Truppentheile sind nach Ablauf des Dienstquartals schon jetzt wieder geplant. Die „März. R. Nachrichten“ aus Berlin berichten, daß man in maßgebenden Kreisen eine Verminierung der Pioniere und Fußartillerie-Truppen vom Regimentsjahr 1905 an ins Auge gefaßt hat. Nun endlich wird das wahnsinnige Wettrennen anhören?

Die rheinischen Zentrumslandwirthe machen jetzt schon den Zentrum-Abgeordneten scharf, für den vom Bunde der Landwirthe geforderten Mindestzoll von 7 Mark und Maximallzoll von 10 Mark einzutreten. In einer Kreisversammlung des rheinischen Bauernvereins wurde unter Berufung auf die „Kölner Börs-Ztg.“, die vor einigen Wochen diese Sätze als ziemlich bezeichnet hat, der Hoffnung Ausdruck gegeben, „daß das Zentrum sicher dafür eintreten würde.“ Die Hauptversammlung des rheinischen Bauernvereins, die dieser Tage in Köln tagte, ist sogar noch weiter gegangen, indem sie, nach dem vorliegenden Berichte, dem Reiterstand über die Handelsverträge, der als

Mindesverkaufspreis für Roggen den Satz von 16 Mark, von Weizen 20 Mark pro 100 Kilogramm verlangte, ihre volle Zustimmung gab. Das sind dieselben Sätze, die auch der bekannte Antrag Kaniz fordert, der seinerzeit in einer Broschüre des Centrum in abgeordneten Reichstag eine geradezu verächtliche Kritik erfahren hat. Das Centrum entwickelt sich, wie man sieht, immer mehr zum Schleppenträger der extremen agrarischen Bestrebungen. Es wird nun allerdings einzusehen sein, ob sich die große Masse der katholischen Landarbeiter in Oberschlesien, Rheinland und Westfalen einen solchen Brodmark zu erhöhen gesellen wird.

Alte und neue Nachrichten. Das Befinden des Zentrum-Abgeordneten Lingenau, des ältesten Mitglieds des Reichstags, ist nach der „Sieg. Börs.“ noch seinem Schlaganfall beratt, daß er ancheinend in absehbarer Zeit seine parlamentarische Tätigkeit nicht mehr ausüben vermöge. Der Kanzler überwies in seiner gestrigen Sitzung die Mitteilung des Reichstags-Präsidenten betr. bis Dienstag über die Ausführung der Anteilegesetze dem zuständigen Ausschuss. Stimmt den Plauschberichten über die Vorlage, betreffend Änderungen in Eisenbahn-Befreiungsordnung sowie über Vorslagen betr. Ausprägung von Reichsfürstentümern und Denkmünzen zu. Schließlich wurde dem Entwurf des Bebauungs- und Pensionssets für die Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbankdirektoriuns für 1901 zugestimmt. — Wegen Majestätsbeleidigung erfolgten nach der neuen Strafstatistik in Deutschland in den Jahren 1894–1899 Bestrafungen: 622; 598; 561; 428; 466; 416. Darunter Verleidigung des Kaisers im Jahre 1897: 403; 1898: 445; 1899: 375 (darunter 8 jugendliche Personen). — Die Reform der Berliner Kriminalpolizei soll nach der „Berl. Börs.“ angehoben werden durch eine Kommission unter dem Vorsitz des Ministers des Innern, zu der die beiden Oberstaatsanwälte Dr. Hensel und Dr. Wachler, der Polizeipräsident, Regierungsrat Dietrich und bekannte Kriminelisten, u. a. auch der Chef der Homburger Sicherheitspolizei Senator Dr. Hartmann, gehören werden. Diese Kommission wird über die zu ergründenden reformatorischen Maßnahmen entscheiden. Ob sich die Kommission wirklich als der Herkules erweisen wird, der den Augios, das Berliner Kriminalpolizei zu räumen im Stande ist? —

Die Beleidigungserhöhung werden immer allgemeiner. So erhöht die „D. Tageszeit.“, daß Organ des Bundes der Landwirthe jenen Abonnementpreis um 25 Prozent. Das „Ostpreußische Tagblatt“ und die „Ostdeutsche Volkszeitung“ in Potsdam erhöhen ebenfalls ihre Abonnementpreise. Die „Kölische Volkszeitung“, die „Saarbrücker Zeitung“, „Westfälischer Volksfreund“ und „Westfälischer Anzeiger“ haben ihre Tafelartenpreise erhöht. — Ebenso die „Soester Zeitung“ der Soester Verkehrsabteilung, welche die Kosten der Umlaufzeit zu tragen. Diese Kosten erschienen beim Soester Vortheilst. „Die Wiedergabe“ der nach Norden vorspringenden Ecke des Grunstückes Moislinger Allee 21, ist heißt es in der Vorlage, „entspricht den Interessen des Verkäufs, und die beiden Bäume würden bei einer späteren Verleihung der Bordsteine ohnehin fallen müssen.“ Die entstehenden Kosten können aus der vorläufigen Begeisteitung bestritten werden, die Kosten des Kürbwerks sollen zwischen sich auf etwa 150 Mk. belaufen.“ Der Bürgerausschuß hat zugestimmt. Also wird es gemacht!

Eine Anordnung für die Schiffssicht auf den südlichen Binnengewässern wird demnächst erlassen werden. Der Elbe-Dreieck-Kanal hat den Antrag dazu gegeben.

Mindestenschule. Der Bürgerausschuß beschloß auf Antrag des Herrn Mühlau, daß dem Ingenieur L. Rechmann zur Fortführung des von ihm eingerichteten Vorbereitungskurses für Seetaktikenschiffsmaschinisten für das erste Schulvierteljahr 1901 und das Reizungsjahr 1901 eine in vierjährigem gleichen Theilbeträgen zahlbare Leistung von 2500 Mk. benötigt werde.

Bereitschaftshaus. Am gestrigen Abend hielten die Vorführungen des Original-Carmo-Vioeff auf ein volles Haus zu verzeichnen, welches mit Beifall nicht flog. Vielfach gebührenden Würzen Rechnung tragend, wird von den Unternehmen auch heute Abend noch einmal eine Vorstellung stattfinden, deren Besuch wir allen, die bisher noch nicht da waren, nur empfehlen können.

Schwefelsäure- und Superphosphatfabrik. Die Anlage scheint gesichert, da der Bürgerausschuß, wie nicht anders zu erwarten, dem Sanierungsverein zugestimmt hat. Es ist lediglich in die Konzessionserneuerung ein Passus technischer Natur einzuholen, welcher lautet: „Der Betrieb ist so zu führen, daß 100 Kubikmeter des Ausströmungswasser nicht mehr sonne Dauer vorhantenden sind als 5 Gramm Schwefelsäurehydrid entsprechen.“

Aus der Theaterkanzlei schreibt man uns: Lessing's „Mina von Bernheim“ geht Sonnabend mit Herrn Ludwig als Telleim und Fel. Gabrieli als Mina in Szene. Der Sonntag bringt als Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen das Volksstück „Der Schlosser“ von Franz Gottschalk. Abends gelangt die übermäßige „Mamzelle Nitouche“ zur dritten Aufführung. — Im Wilhelmitheater wird das Märchen-Drama von Hauptmann „Die verdeckte Glorie“ gegeben. Den Stolzengeschenk Heinrich Direktor Gottschalk und den Waldkirchir Herrn Sarkow. An den beiden Weihnachtskonzerten „Nischenbrödel“ und „Mag und Moritz“ wird sieben mit den kleinen Darstellern — es werden ca. 40 Kinder mit — gezeigt. Die Maschinen sind zu der Vorbereitung befindlichen Oper „Bauberslote“ werden bereits installiert.

Beim Elektrizitätswerke soll der bisher diätorisch beschäftigte zweite Maschinenmeister am 1. April in eine feste, pensionsberechtigte Stelle aufrücken. Das Gehalt ist bemessen auf 1800 Mk. und steigt in 20 Jahren auf 2200 Mk.

Dem Bildhauer Herrn Cuvier muß in Consequenz des höchstdistanzlichen Urtheils, welches der Kaufmann Zappe erfochten hat, für die Herstellung der Gas- und Wasserleitungen in der Poststraße letzten des Staates der Betrag von 2705,01 Mk. selbst 5% bezahlt. Blasen seit dem 18. 11. 97 usw. ausgekehrt werden.

Auf dem Moislinger Hof soll ein Tiefbrunnen angelegt werden. Kostenpunkt: 2300 Mk.

Gesellliches Schlachthaus. Im November 1900 wurde geschlachtet: 40 Ochsen, 39 Küllen, 519 Frühe und Starfen, 406 fette Küälber, 885 müchterne Küälber, 2 Lämmer, 26 Ziegen, 3061 Schweine, 749 Schafe, 100 Pferde, zusammen 5827 Thiere, gegen 5546 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Beauftragungen fanden

Kampf an allen Enden und Enden zugleich losbrechen. Weiter aber hat noch die englische Regierung befunden dazu beigetragen, die Eregung der Afrikaner zu schützen; sie hat jetzt Neilson, den Spieghelfer des Chamberlain und Rhodes, zum Admirator der beiden Republiken ernannt.

Feldmarschall Roberts hat am Dienstag in Kapstadt die Reise nach England angetreten.

Ein Telegramm aus Pretoria von Mittwoch meldet, die englischen Behörden ließen in der Umgegend von Johannesburg die Ernte hereinbringen und auf den Farmen neuen Getreide aussetzen.

200 weitere Bursengefangene sind in St. Helena eingetroffen. Sämtliche Gefangenen befinden sich, wie von dort gemeldet wird, bei vorzüglicher Gesundheit.

China.

Vom Chinawirrwarr. Nach einer in Washington eingetroffenen Meldung fanden die Verhandlungen der Mächte über die an China zu richtende gemeinsame Note einen beispieligen Abschluß. Alle Regierungen einigten sich über den Text der Note. Es heißt ferner, daß China gestellte Bedingungen liegen auf das hinweg, was der deutsche Reichskanzler am 19. November im Reichstage statt habe: jedoch sei die Wendung „decision irrevocable“ (unwiderruflicher Bescheid) bestreitbar worden. — Das heißt also: die Mächte lassen noch mit sich handeln, ihre Note ist nicht unwiderruflich. Die chinesischen Staatsmänner werden sich das nicht gewollt gesagt sein lassen.

WIRTSCHAFTS-UNTERHALTUNG.

Freitag, den 14. Dezember.

Deutsche Schulschiffe sowie alle möglich zu Lustreisen eingerichteten Fahrzeuge von Yachtclubs oder einzelnen Personen sollen in Zukunft keine Häfen geladen mehr bezahlen. So hat der Bürgerausschuß der Bürgerschaft vorgeschlagen. Das ist im Entschluß zu Grunde liegende Prinzip.

Caféfragen. An der Ecke der Moislinger- und Bachswehr-Allee ist bekanntlich jetzt einem frangenden „Betriebsnisse“ genügt durch Anlage eines kostbaren Restaurants (incl. „Café“). Jetzt ist von den Unternehmen (Bauhüttenstand Moislinger Allee 20) und Wammeiermeister Prigge) dem Staate angeboten worden, eine etwa 55 qm große Fläche des Neubaus zu Gründen des zu erneuernden reformatorischen Maßnahmen entscheiden. Ob sich die Kommission wirklich als der Herkules erweisen wird, der den Augios, das Berliner Kriminalpolizei zu räumen im Stande ist?

Die Beleidigungserhöhung werden immer allgemeiner. So erhöht die „D. Tageszeit.“, daß Organ des Bundes der Landwirthe jenen Abonnementpreis um 25 Prozent. Das „Ostpreußische Tagblatt“ und die „Ostdeutsche Volkszeitung“ in Potsdam erhöhen ebenfalls ihre Abonnementpreise. Die „Kölische Volkszeitung“, die „Saarbrücker Zeitung“, „Westfälischer Volksfreund“ und „Westfälischer Anzeiger“ haben ihre Tafelartenpreise erhöht. — Ebenso die „Soester Zeitung“ der Soester Verkehrsabteilung, welche die Kosten der Umlaufzeit zu tragen. Diese Kosten erschienen beim Soester Vortheilst. „Die Wiedergabe“ der nach Norden vorspringenden Ecke des Grunstückes Moislinger Allee 21, ist heißt es in der Vorlage, „entspricht den Interessen des Verkäufs, und die beiden Bäume würden bei einer späteren Verleihung der Bordsteine ohnehin fallen müssen.“ Die entstehenden Kosten können aus der vorläufigen Begeisteitung bestritten werden, die Kosten des Kürbwerks sollen zwischen sich auf etwa 150 Mk. belaufen.“ Der Bürgerausschuß hat zugestimmt. Also wird es gemacht!

Eine Anordnung für die Schiffssicht auf den südlichen Binnengewässern wird demnächst erlassen werden. Der Elbe-Dreieck-Kanal hat den Antrag dazu gegeben.

Mindestenschule. Der Bürgerausschuß beschloß auf Antrag des Herrn Mühlau, daß dem Ingenieur L. Rechmann zur Fortführung des von ihm eingerichteten Vorbereitungskurses für Seetaktikenschiffsmaschinisten für das erste Schulvierteljahr 1901 und das Reizungsjahr 1901 eine in vierjährigem gleichen Theilbeträgen zahlbare Leistung von 2500 Mk. benötigt werde.

Bereitschaftshaus. Am gestrigen Abend hielten die Vorführungen des Original-Carmo-Vioeff auf ein volles Haus zu verzeichnen, welches mit Beifall nicht flog. Vielfach gebührenden Würzen Rechnung tragend, wird von den Unternehmen auch heute Abend noch einmal eine Vorstellung stattfinden, deren Besuch wir allen, die bisher noch nicht da waren, nur empfehlen können.

Schwefelsäure- und Superphosphatfabrik. Die Anlage scheint gesichert, da der Bürgerausschuß, wie nicht anders zu erwarten, dem Sanierungsverein zugestimmt hat. Es ist lediglich in die Konzessionserneuerung ein Passus technischer Natur einzuholen, welcher lautet: „Der Betrieb ist so zu führen, daß 100 Kubikmeter des Ausströmungswasser nicht mehr sonne Dauer vorhantenden sind als 5 Gramm Schwefelsäurehydrid entsprechen.“

Aus der Theaterkanzlei schreibt man uns: Lessing's „Mina von Bernheim“ geht Sonnabend mit Herrn Ludwig als Telleim und Fel. Gabrieli als Mina in Szene. Der Sonntag bringt als Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen das Volksstück „Der Schlosser“ von Franz Gottschalk. Abends gelangt die übermäßige „Mamzelle Nitouche“ zur dritten Aufführung. — Im Wilhelmitheater wird das Märchen-Drama von Hauptmann „Die verdeckte Glorie“ gegeben. Den Stolzengeschenk Heinrich Direktor Gottschalk und den Waldkirchir Herrn Sarkow. An den beiden Weihnachtskonzerten „Nischenbrödel“ und „Mag und Moritz“ wird sieben mit den kleinen Darstellern — es werden ca. 40 Kinder mit — gezeigt. Die Maschinen sind zu der Vorbereitung befindlichen Oper „Bauberslote“ werden bereits installiert.

Beim Elektrizitätswerke soll der bisher diätorisch beschäftigte zweite Maschinenmeister am 1. April in eine feste, pensionsberechtigte Stelle aufrücken. Das Gehalt ist bemessen auf 1800 Mk. und steigt in 20 Jahren auf 2200 Mk.

Dem Bildhauer Herrn Cuvier muß in Consequenz des höchstdistanzlichen Urtheils, welches der Kaufmann Zappe erfochten hat, für die Herstellung der Gas- und Wasserleitungen in der Poststraße letzten des Staates der Betrag von 2705,01 Mk. selbst 5% bezahlt. Blasen seit dem 18. 11. 97 usw. ausgekehrt werden.

Auf dem Moislinger Hof soll ein Tiefbrunnen angelegt werden. Kostenpunkt: 2300 Mk.

Gesellliches Schlachthaus. Im November 1900 wurde geschlachtet: 40 Ochsen, 39 Küllen, 519 Frühe und Starfen, 406 fette Küälber, 885 müchterne Küälber, 2 Lämmer, 26 Ziegen, 3061 Schweine, 749 Schafe, 100 Pferde, zusammen 5827 Thiere, gegen 5546 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Beauftragungen fanden

statt: A. Bei lebenden Thieren: Keine. B. Bei geschlachteten Thieren: 1) Ungeeignet zur menschlichen Nahrung sind befunden, mit Beschlag belegt und vernichtet: 1 Kuh wegen Tuberkulose und Abzehrung, 1 Kuh wegen Tuberkulose und Magerekeit, 1 Schwein wegen Tuberkulose und Magerekeit, 1 Schwein wegen jämmeriger Bandsellentzündung, 2 Schweine wegen Abzehrung und wässriger Beschaffenheit des Fleisches, 1 jämmerliches Kalb wegen Tuberkulose, 2 jämmerliche Kalber wegen mangelhafter Ausblutung. 2) Im Dampf-Destinfektor wurden 1 Kind und 22 Schweine wegen Tuberkulose gefocht. Bei den übrigen geschlachteten Thieren sind 561 einzelne erkrankte Organe beschlagnahmt und unschädlich befeitigt worden. 1761 kg. Fleisch auswärts geschlachteter Thiere wurden im Schlachthause untersucht. Kalbslungen wegen Tuberkulose und Schweineieren wegen Entzündung wurden vernichtet.

Fenerwehr in St. Lorenz Enklave scheint der alte Wunsch der Holstenborbewohner in Erfüllung gehen zu sollen. Der Bürgerausschuss hat dem Klare zugestimmt, daß auf dem gegenwärtig von der Firma Albert Grube verpachteten, dem Stadte gehörigen Grundstücke an der Hansastrasse ein zu einer Fenerwehr dienendes Gebäude errichtet werde, wiewohl unter Abänderung der Fachen nach dem Vorschlage der Baudeputation und mit der Einschränkung, daß unter Zugrundeziehung der oben angeführten Planfizze vom 10 November d. J. der bauliche Ausbau des zweiten Obergeschosses in Formfall kommt und als Erstes dafür im Dachgeschosse eine bewohnbare Kammer hergestellt wird; auch wie an derselben Stelle projectierte Einbauung einer Polizeiwache hat die Zustimmung übergenannter Kommission gefaßt. Die Baukosten belaufen sich auf insgesamt 138 000 Mark, die ständigen Ausgaben für die Fenerwehr auf p. a 12 000 Mark.

Rehau. **Wegen Brandstiftung** wurde der Arbeiter Helm & von hier vom Schwurgericht in Gütersloh zu 1 Jahr Buchthalen verurtheilt.

Gutin. **Der Landtag**, welcher vorläufig seine weiteren Tagungen abhält, da sächsische Kommissionen eifrig arbeiten, hat die Petition der Maurarbeiter Organisationen betr. Schuh der Vorarbeiter auf Steuerbauten dem Verwaltungsausschuss überreicht. — Vorher ist der bisherige Altkreispräsident des Kreises, der Abg. Arnold Huchting zu Böckhorn bei Bremen. Der Vorortverein vertrat den Wahlkreis Bremen. Er war über 30 Jahre Gemeindeschreiber der Verein. Sozialen und nicht nur dort, sondern im ganzen Lande ein angesehener Mann. Die Christliche Volkspartei des 2. Oldenburgischen Wahlkreises vertritt in ihm eines ihrer ältesten und einflukreichsten Mitglieder. Er hatte lange die führende Rolle dieser Partei im Wahlkreis und wurde an dem letzten Provinzialparteitag zum Ehrenpräsidenten gewählt. Huchting hat diesen Kreis vor 10 Jahren perioden hindurch im Reichstag vertreten und zwar von 1881—1887. Wenn er in den letzten Jahren die Landtage auch mehrmals besuchte, so schaute er nur aus für sozialpolitische Fragen, wie die vielen Hochspritzen, kein Verständnis hatte, so hatte er doch ein ehrlich demokratisches Gefühl und die Reaktion gegenüber in steifen Rücken. Auch stellte er den agrarischen Interessen gegenüber seinen Mann Seir Gutsu war im Landtag früher ein ganz bedeutsamer. Der Landtag wird bestrebt Sorge seines bisherigen Arbeitsschaffens, der 77 Jahre alt geworden ist, in corpore sorgfältig zu erhalten.

* **Gutin.** **Um gemeinschaftlicher Schenktheiten** wurden im Fürstenthum im November gemeinsam Scharlock in 5. Maize in 31. Typhus in 5 und

Diphtherie in 10 Fällen. Die Masern traten in Stettin, Rendsburg sowie in der Umgegend von Ahrensburg sehr zahlreich auf, so daß die Schulen in Holstendorf und Heerberg geschlossen werden mußten.

Kiel. **Wohnungsnöth und Wahlentziehung** Eine Dienstag Abend tagende, von unserer Seite einberufene Volksversammlung hat einen derartigen Zuspruch gefunden, wie er seit langen Jahren in Kiel nicht zu verzeichnen war. In drangvoller Furchterregender Euge standen in den weiten Räumen des Englischen Gartens viele Tausende; die Bühne, die Fensterfronten, jedes Plätzchen war dicht besetzt mit Menschen und ungähnliche nutzten, weil ganz unmöglich auch nur ein Stehplatz zu erringen, wieder umzukehren. Die Wohnungsnöth in Kiel und das 24 Stunden zuvor bekannt gewordene Urteil des Ober-Berwaltunggerichts in Sachen der kommunalen Wahlrechtsfrage in Schleswig-Holstein standen auf der Tagesordnung. Unglaubliche Zustände herrschten bezüglich der Wohnungsverhältnisse. Die riesenhafte Entwicklung der Bevölkerung hat einen solchen Zustrom von Arbeitskräften nach Kiel zur Folge gehabt, daß ein geradezu unglaublicher Mangel an kleinen Wohnungen vorliegt. Von Monat zu Monat mehren sich die Familien, die als obdachlos die Hilfe der Stadt in Anspruch nehmen müssen. Und alles sind es Familien, deren Ernährer in Arbeit stehen, die ihren Mietzinsen plötzlich nichts bezahlen können. Und diese zahlreichen Kinder wegen von den jetzt in Kiel noch zu steigender Brotpreisigkeit ihr Haupt erhebenden Hausmüttern auf die Straße gesetzt wurden. Wie der Oberbürgermeister Fuß in der letzten Stadtversammlung. Sitzung mitteilte, sind jetzt nicht weniger denn 640 Personen, das heißt zwei Drittel Prozent der gesammelten Einwohnerschaft Kieles, welche nicht in der Lage sind, eine eigene Wohnung sich zu beschaffen. Und geradezu harsträubend sind die von der Stadt für diese Familien zur Verfügung gestellten Unterkunftsräume. Baracken, wegen Baufälligkeit zum Abriss angefaßte Häuser, städtisch Turnhallen usw. sind derartig vollgepoppelt voll von Menschen, daß stellenweise 4—5 Kubikmeter Raumtrum nur auf die einzelne Person entfallen. Schon mehrfach hat die "Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung" diese Verhältnisse kritisiert, vor etwa 14 Tagen hat in einem Flugblatt die Partei der Stadtverwaltung das ganze Einwohnerregister in dieser Frage vorgetragen, aber man ging dabei immer noch von der Annahme aus, daß die Verhältnisse für die Stadt sich überall entwickele haben, daß es weniger böser Wille, als manchmaltes können sei, welches diese wahrhaft standhaftigen Verhältnisse in den städtischen Obdachlosenkolonien gezeigt habe. Und nun, und das ist der Aufschluß der heutigen Versammlung gewesen, kommt in den städtischen Kollegien der Oberbürgermeister Fuß und hält bestmöglich der Wohnungsnöth gewissermaßen eine Programmrede. Nur daß das Programm des Kieler Oberbürgermeisters eigentlich die völlige Programmlosigkeit ist. Er erklärt, daß die Stadt in einer solchen Verpflichtung habe, für die Obdachlosen zu sorgen. Nur solchen Personen, die nicht im Stande seien, sich selbst zu erhalten, von hilfsbedürftigen Einwohnern, habe die Stadt Kiel zu verhelfen. Hilfsbedürftige in diesem Sinne seien aber die Obdachlosen, um die es sich hier handele, nicht, sie könnten sich selbst ernähren. Solange sie die nötigen Mittel hätten, müßten sie selbst für eine Wohnung sorgen. Und wer dies nicht vermöge der möglichen an anderer Stelle eine Wohnung suchen kann, dann ist groß genug, und auf dem Lande werde man den Zugang von Arbeitskräften mit Freunden begreifen. Bei den meisten Stadtvätern stand der Oberbürgermeister nicht den geringsten Widerstand. Im Gegenteil, gerade der Führer der Kieler Freisinnigen, Meyer, erklärte, daß er mit Genugthuung die Ansicht des Bürgermeisters vertrüme. Diese Vorwürfe bildeten die Unterlage der heutigen Versammlung. Große Freude erhielt das Referat. Nach seiner Rede läßt kriegerischer Besatzung der Saal und ein Wald von Händen strich sich für eine gehörige Protestierung in die Höhe. Das Urtheil des Ober-Berwaltungsgerichts in Sachen der schleswig-holsteinischen Genius-Angelegenheit wurde also von dem Genossen Adler bestreitet. Auch hier wurde eine Protestresolution angenommen, die die zunehmende Ober-Berwaltungsgericht entgegen seinem früheren Entschluß sanktionierte. Wahlentziehung von 14 000 Kielern und 30 000 jüngsten schleswig-holsteinischen Bürgern auf's schärfste verurtheilt.

Tagesordnung standen zwei selbständige Anträge des Abg. Achlhorst zu Osterburg. Der eine bezweckt die Heranziehung der Oldenburger Gesellschaft, welche ihre Schiffe vielschaf auf der Elbe oder Kiel'schen Werft herstellen läßt und deren Sitz die "Eisenbahnitz" jüngst nach Lübeck verlegt wünschte, zu den Schul- und Gemeindeumlagen der Gemeinde Osterburg, welche bislang, obgleich die Gesellschaft in Osterburg ihr Bureau hat, diese Steuer an die Stadt Oldenburg bezahlt hat. Der andere Antrag verlangt von der Regierung, dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem die Gewinne aus der Lustbarkeitssteuer in den Gemeinden verbleiben und nicht mehr an die Amtsstelle entrichtet werden sollen. Ferner stand auf der Tagesordnung eine Interpellation des Abgeordneten Groß über die Nichtausführung eines Beschlusses betreffs Herstellung einer Verbindung des Bahnhofs Brack mit dem Pier. Der Landtag beschloß bezüglich des ersten Antrages, denselben im Plenum zu verhandeln und nicht einen Ausschluß zu überweisen. Die Verhandlung darüber wird in einer der nächsten Sitzungen stattfinden; der zweite Antrag wurde vom Berwaltungsgesetz zu überweisen. Die Interpellation des Abg. Groß. Brack wurde von der Regierung dahin beantwortet, daß durch die weitläufigen Verhandlungen mit vielen Behörden die Ausführung der Arbeiten verzögert worden sei. Auch habe die Regierung für die Ausführung zweier Jahre Zeit innerhalb welcher die Interpellation beledigt werden, behauptet der Interpellant, daß die Verhandlungen ungebührlich verzögert worden seien, will sich aber mit der darauf folgenden Erklärung des Regierungsvertreters, daß die Sache nach Kräften gefördert werden würde, zufrieden geben.

Lübecker Stadttheater. Im Stadttheater gab es Mittwoch aermals eine Tanznacht. Aufführung, daß Willi Birkenstock von Hamburg die Titelrolle singen würde, hatte das Theater in allen seinen Theilen gefüllt, nur wenige Löden waren zu erblicken. Und alle, die gekommen waren, um zu hören und zu schauen, sind hochbefriedigt nach Hause gegangen, mit dem Bewußtsein, einen ganz außerordentlichen Genuss gehabt zu haben. Einigen Kunden danken loben wir uns. Da macht es Freude zu zuhören! Willi Birkenstock ist fruglos zur Zeit einer der besten Wagner-Sänger. Sein kräftiger Tenor, dem leicht nach den echten anstrengenden drei Akten keine Ermüdung anzuhören war, seine feine Art der Darstellung, welche die üblichen Pelen verächtlich und das aus Geizem schöpft: sie erheben ihn weit, weit über das Durchschnittsmass. Man mußte nur hören, wie diejenigen Tannhäuser das Loblied auf Venus über die Lippen stieß, wie dieser Tannhäuser über seine Romantik berichtet! Da war Leben im Gesang und Leben in der Darstellung. Das Publikum wurde von der Leistung des Gastes so entzückt, daß am Schlusse der Aufführung der Besitz gar kein Ende nehmen wollte; immer und immer wieder mußte der Vorhang aufgehoben und die Sänger sich zeigen. Hoffentlich vermittelte uns die Direktion bald wieder die Bekanntschaft mit dem berühmten Sänger. Als Elisabeth galt sie ein Mitglied der Hamburger Oper, nämlich Fr. Sophie Wiesner, die, ohne gerade etwas Besonderes zu bieten, sich mit dieser Rolle schlicht und zeit abhand. Wenig gesell uns an der Gastlinie die Ausdrucks der Saiten, von andern zu schwärzen. Den Wolfram von Eschenbach sang Willi Brack; seine Leistung machte sich viel vornehmlicher als diejenige seines Kollegen, der bei der Erstausführung den Wolfram sang. Nicht allein daß sein Bariton weicher, lieblicher, "molliger" ist: er versteht es bereits mehr, seinen Vortrag auch zu befehlen, und das ist immerhin schon ein Gewinn. Herr Wiedemann, der wiederum den Landgrafen sang, warb, obwohl er doch inzwischen diese Rolle schon häufiger gesungen hat, noch immer nicht recht, wann er richtig einzuschätzen bar; solche Schnuppern wollen sich doch vermeiden lassen, zumal Herr Kapellmeister Balling es den Sängern so leichtbar leicht mache, den richtigen Zeitpunkt zum Eintritt zu treffen.

Briefkasten.

Unsere auswärtigen Zeitungs-Korrespondenten werden erachtet, die Postquittungen bis längstens den 21. d. M. an unsere Expedition einzusenden, damit die Abrechnung rechtzeitig erfolgen kann. Expedition des "Lübecker Volksblotes". Arbeitsssekretaria. Heute, Freitag Abend 8½ Uhr.

Oldenburger Landtag.

Die zweite Plenarsitzung fand am Mittwoch statt. Auf der

ist sehr zu empfehlen
weil garantirt reiner
Korn ohne Hefeabzug.

Fl. 60 Pf., Liter 75 Pf. und im Klein-Berlauf
jerner in Sorbtschen à 5, 10, 15 u. 20 Liter.

Zu haben bei August Vietig, Füßergr. 43/45, Echhaus Kupferschmiedeftr.
Fernsprecher 1026.

Buntekuh-Kümmel

Neue Hasel-, Wall- und Para-Nüsse,
neue Feigen Pf. 30 Pf.,
neue Datteln Pf. 35 Pf.,
Taubrosinen und Kerchmandeln,
Tannenbaum-Confect, große Auswahl,
Tannenbaumlichte, ital. Apfelsinen Dbd. 75 Pf.
empfiehlt in tadeloser Ware

Schweinefleisch Pf. 60 Pf.
Carbonade " 70 "
Queenfleisch " 50 "
Kalbfleisch " 30 "
Kopf und Bein " 25 "
Schmalz " 60 "

W. Strohfeldt
Glockengießerstraße 73.

Gefüchte:
Pa. fett. Fleisch, schöne Bratenstücke, täglich frisch. Gehacktes u. Scheibenbeefsteak, Rauchfleisch u. verschiedene Wurstsorten. Sonnabend von 5 Uhr an:

Warme Stadtwurst.
Johs. Fischer
Engelswisch 52,
dicht bei der Drehbrücke.

„Seemannsheim“
52 Hafenstrasse 52.
Heute Sonnabend und Sonntag:
Großes Schlachtfest

Wurstessen, frische Brot- u. Leberwurst, wozu ich Freunde und Bekannte hierdurch freundlich einlade. Ergebnis Gust. Uterhardt.

Heute und folgende Tage:
Pa. junges Fleisch
sowie jeden Sonnabend:
frisch gekocht. Röllfleisch
gekochte Mettwurst,
Leberwurst
und heiße Knackwurst.

Bin auch jeden Sonnabend in der Markthalle
Stand Nr. 3.
H. Dose, Hundestraße 62.

Zugänger
zu verkaufen
Marlstraße 39

Fein
im Geschmack und Brand sind
meine 4, 5 und 6 Pf.
Cigarren
10 Stück einer Sorte
5 Pf. billiger.
Hübsche Aufmachungen
für den
Weihnachtsfest.
Ludw. Hartwig
Oberstraße 8.

Feine und Haushaltswäsche
wird sauber gewaschen und geplättet
Schäferstraße 49 a, 1. Et.

Am Sonnabend den 8. December, Abends 6 Uhr, entschließt sonst unser lieber Sohn

Heinrich Stegelmann

im fünften Lebensjahr.

Die betraut von Eltern, Bruder, Geschwister und Verwandten.

Herrlichen Dank für die erwiesene Theilnahme.

Freudliches Logis

Brockesstraße 45.

Ein Logis für zwei Monate

Glockengießerstraße 16.

1 Paar starke guterhalt. Kniestiefel
zu verkaufen Lützowstraße 27, part.

Berlorein am Mittwoch ein Regenschirm von der Blücherstraße bis Kalandstraße. Abzugeben Blücherstraße 14, part.

Berlorein am Donnerstag ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Wege vom Engelwisch bis Engelgrube. Der ehrlieke Finder wird geb., daß abzugeben Engelwisch 28/14.

Im Verlag der "Sächsischen Arbeiter-Zeitung" ist erschienen und durch die Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co., Johannisstraße 50,

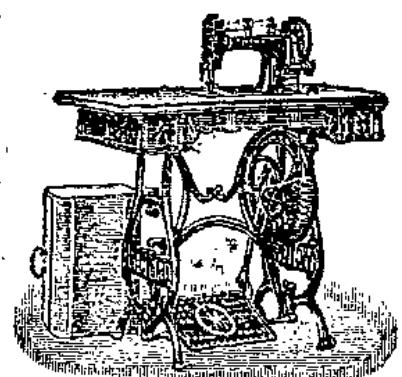
Weltpolitif

Chinawirren

Transvaalfrieg

Eine Rede von
Wilhelm Liebknecht

geholt zu Dresden im "Erianon"
am 28. Juli 1900.
24 Seiten Octav. Preis 15 Pf.



Original-Victoria Nähmaschinen bleiben die Besten!

Dieselben sind aus erstklassigem Material gearbeitet und vereinigen alle Vorzüge einer wirklich guten und praktischen Nähmaschine für leichten, schnellen Gang, einfache Behandlung bei geringster Abnutzung. Elegante Möbel-Ausstattungen. Verschiedene Größen für Familien und Gewerbe. * Goldene Medaillen: Tasmania 1892. Lübeck 1893.

Alleinvertrieb:

Hugo Meier, Mechaniker, Lübeck, Wahnstrasse 21,

Ecke der Königstrasse.

Alle anderen Systeme empfehl in bekannter Güte zu billigsten Preisen. Handmaschinen von Mk 30.00 an. Tretmaschinen von Mk. 50.00 an.

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Besonders preiswerthe Artikel für Weihnachts-Geschenke.

Kinder-Bilder-Taschentücher	Stück	4 Pfg
Kinder-Taschentücher mit bunten Borden	Stück	5 Pfg.
Kinder-Linon-Taschentücher farbige Sante	Stück	12 Pfg.
Kinder-Taschentücher Reinkleinen mit bl. Borte	Stück	19 Pfg.

Damen-Linon-Taschentücher elegante Carton-Ber- packungen, $\frac{1}{2}$ Dfd.	1,45	Mit.
Damen-Linon-Taschentücher mit Monogramm, eleg. Carton-Ber., $\frac{1}{2}$ Dfd.	2,35	Mit.
Damen-Linon-Taschentücher weiß gesäumt, Dfd.	1,65	Mit.
Damen-Taschentücher Reinkleinen gesäumt, Dufend	2,60	Mit.

Weisse Kopfkissen-Bezüge fertig mit Spitzen-Einfass	80 Pfg.
Weisse Kopfkissen-Bezüge fertig, handlangueirt	1,50 M.
Weisse Kopfkissen-Bezüge mit Durchbruch-Arbeit	3,20 M.
Fertige Kopfkissen-Bezüge bunt carriert	54 Pfg.

Fertige Betttücher halbleinen, ohne Naht	1,40	Mit.
Fertige Betttücher Reinkleinen, ohne Naht	2,85	Mit.
Fertige Bettbezüge bunt carriert	2,10	Mit.
Fertige Bettbezüge weiß gestreift, Satin	2,90	Mit.

Tannenbaum-Confect
Tannenbaum-Lichte
Tannenbaum-Schmuck
Wall- und Haselnüsse
Datteln, Feigen etc. etc.
sowie sämtliche Colonialwaren
W. Willhöft, Barendorffstraße 2.

Peitschen, Kardätschen, Striegel,
Drahtstifte, Stuhlsitze, Fendel,
Bürsten- und Seilerwaaren
in großer Auswahl zu billigen Preisen
Ludw. Hartwig, Übertrave 8.

aus der Lüb. Genossenschafts-Bäckerei
braunen und weissen Kuchen
sowie
braune und weisse Pfefferküsse
Jeschke, Engelsgrube 75.

Zum Weihnachtsfeste
empfohlen

Lau'schen Kuchen-Syrup
sämtliche Zutaten zur Süßwaren-
bäckerei, Tannenbaum-Confect,
Cakes u. Cäkter, Hasel- u. Wall-
nüsse, Feigen, Cranberries,
Datteln, sowie sämtliche Weine
und Spirituosen.

G. Hamann, St. Bröpelgrube 55
Passende Weihnachts-Geschenke
in sämtl. Blumen, Palmen, Weinranken
in großer Auswahl zu billigen Preisen
Gesangs- und Klavier-Noten in der Musikhalle
H. Behrens, St. Bröpelgrube 18.

Weihnachts-Geschenk.
Bei letztem eine wenig gebrauchte
Streich-Zither mit Bogen für 20 M.
Streich 40 M. Hettengrube 22, part.

C. J. Schlichting, Inh.: W. Rahfoth
en gros Weinhandlung en detail
Untertrave 113 Lübeck Fernsprecher 687.
Reichhaltiges Lager, billige Bezugssquelle bei garantirter bester Qualität
von Wein und Spirituosen.

Puppenwagen, Lehnsstühle, Sport-
wagen, Kaiserstühle, Kinder-
stühle, sowie sämtliche anderen
Korbwaren empfohlen billig
Karl Nielsch jun., Stoffmäher,
Engelsgrube 72.

Vereinshaus
Johannisstraße 50/52.
Vielfachen Wünschen entsprechend
findet heute Abend
(Freitag den 14. December)

noch eine
Vorführung
Icb Photographien
durch den
Bioscope statt.
Anfang 8½ Uhr. Ende 10½ Uhr.
Eintritt 20 Pfg.

Wilhelm-Theater.
Sonntag den 16. December:
Die versunkene Glocke
Stadt-Theater.

Sonnabend den 15. December:
Schüler- und Volks-Vorstellung.
Licher Abonnement. Bei kleinen Preisen.
Minna von Barnhelm.

Sonntag den 16. December:
Nachmittags 4 Uhr.
Der Schlosser.

Fremdenvorstellung. Kleine Preise.
Abends 7½ Uhr.
Mamzelle Nitouche.

Gepflückte Äpfel

1 kg (10 Liter) 50 Pfg.

Karl Voss, Holstenstraße 27.

Berghied. Sorten Äpfel
noch zu bestellen
Sarrienstraße 31.

Schanfwirthschaft
,Zur Burgtreppe"
Anstich
von ff. Adler-Bock.
F. Lienhöft.

Tannenbaum-Confect
Tannenbaum-Schmuck
Nüsse und Feigen
Äpfel
D. Lisch,
37 Langer Lohberg 37.

Bewohnerlicher Redakteur: Otto Friedländer — Beantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Umgebinde“ und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Kasch.
Zeitung: Theob. Schwarz — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämtliche in Lübeck.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 292.

Sonnabend den 15. Dezember 1900.

7. Jahrgang.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. In Halberstadt bereitet sich ein größerer Kampf vor zwischen den Handelschuhfabrikanten und ihren Arbeitern. Die Fabrikanten haben einen Theil ihrer Gehülfen ausgesperrt, weil diese sich weigern, die genügende Anzahl Lehrlinge anzubilden. Die Gehülfen haben beschlossen, sämtlich zu kündigen. — Eine kombinierte Versammlung beider Berliner Bäckerinnungen hat Dienstag zu den Forderungen der Mehlkutscher Stellung genommen. Es wurde beschlossen, jede Unterhandlung mit den Mehlkutschern über die geforderte Zutreffungsgebühr von 5 Pf. pro Sack abzulehnen. — Die Maurer von Halle a. S. streiken bereits die siebente Woche; auch die Putzer, Rabitzputzer usw. sind in den Streik mit eingegriffen. Diese letztere Thatsache verschweigen vielfach die Unternehmer und suchen so Arbeitskräfte nach dem Streikort zu locken. — Die ausländischen Laienarbeiter in Charlottenburg haben in einer am Dienstag abgehaltene Versammlung die Fortsetzung des Ausstandes. Die Zahl der Ausländer beläuft sich auf über 6000.

Gemeindewahlen. In den nachstehenden sächsischen Gemeinden wurden sozialdemokratische Gemeindevertreter gewählt: Coswig 1, Kötzitz 1, Böhlau 1, Kloster 2, Weißig 1, Bölsnitz 1, Gittersee 2, Cossebaude 2, Neuendorf bei Pirna 1, Niederpesterwitz 1, Bischleben bei Großenhain 1. In Gelenau und Altmittweida wurden sämtliche aufgestellten sozialdemokratischen Kandidaten gewählt. — In Offenburg (Baden) wurde bei der Halberneuerung des Gemeindefollegiums der Genosse Munsch wiedergewählt, jedoch nur von den Demokraten und Nationalliberalen; unter den Wählern waren nur 2 Sozialdemokraten.

Aus dem Reichs Thielens. Die Eisenbahndirektion Magdeburg hat 37 Eisenbahnarbeiter entlassen, weil sie sich an den Bestrebungen des Eisenbahnarbeiter-Verbandes beteiligten; so achtet eine deutsche Behörde das gezielt gewährleistete Koalitionsrecht der Arbeiter.

Das Strafkonto der deutschen Arbeiterbewegung wurde nach den Auszeichnungen des Parteivorstandes im Monat November mit 2 Jahren 6 Monaten und 5 Wochen Gefängnis sowie 2958 Pf. Geldstrafe belastet.

Das „Volksblatt für Coburg und Gotha“ hatte eine Kritik über die Predigt eines Pfarrers in die Bemerkung zusammengefaßt: „Nach solchen Predigten werden selbst alte Weiber nicht mehr in die Kirche gehen wollen.“ Das ärgerte den Pfarrer so, daß er klage. Infolgedessen mußte der Redakteur des Blattes, Genosse Joos, seine Kritik mit 25 Pf. Geldstrafe büßen.

Die „aufgelöste“ 12 000 Mark-Affäre. Der polizeilichen Auflösung verfiel am letzten Sonntag eine öffentliche Holzarbeiter-Versammlung in Mühlhausen i. E., als ein Redner sagte, das Verhalten der Polizei, die einem Kollegen aus Straßburg das Sprechen in der Versammlung untersagte, illustrierte in seiner Art ebenso sehr die Stellung der Behörden in dem Konflikt zwischen Kapital und Arbeit, wie die bekannte 12000 Mark-Affäre.

Württembergische Landtagswahlen. Nach amtlicher Berechnung wurden bei den Landtagswahlen 315 680 gültige Stimmen abgegeben. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 443 055. Es haben also 71,26 Prozent der Wahlberechtigten von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Auf die Kandidaten der Volkspartei fielen 77 523 Stimmen, auf die des Zentrums 77 279, der Sozialdemokraten 58 666, der Deutschnationalen 63 021, der Agrarier 20 190, der Konservativen 10 200, der Wilden 7082.

Ein Arbeiterhaus in Finnland. Am 18. November wurde in Tammerfors, dem finnischen Manchester, ein Arbeiterheim eröffnet. Die Eröffnungsfeier verlief glänzend. Es waren Delegierte der Woiwischen, Helsingforsischen, Tavasthussischen und anderer finnischer Arbeitervereine anwesend.

Die Rivalinnen.

Roman von E. Labarrière.

(34. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten.)

„Ich fürchte,“ sagte Charlotte, „dass Julien mich nicht mehr liebt.“

„Ich was,“ rief Theophraste aus, „wie könnte man aufhören, Sie zu lieben.“

Er sagte das so treuerzig, so überzeugt, mit einem Ton, der so deutlich von seiner immer gleichen Liebe redete, daß Charlotte erröthete.

Auch er wurde rot, senkte den Kopf und fragte nach einem längeren Stillschweigen mit etwas gepreßter Stimme:

„Wollen Sie, daß ich mit ihm spreche?“

„Nein, das wollte sie nicht. Wenn sie den richtigen Augenblick für gekommen hielte, würde sie ihn schon selbst fragen.“

Um Julien zu entschuldigen, äußerte Theophraste die Muthmaßung, die Misserfolge in Paris könnten vielleicht der Grund der Veränderung sein.

Julien hatte so große Hoffnungen auf sein Werk gesetzt. Sie klammerte sich gierig an diesen Gedanken fest. Ja, das erklärte Alles. Sie fand noch einmal eine Möglichkeit, über ihre Bedenken wegzukommen. Als man nun Abends traurlich beifammen saß, brachte sie die Unterhaltung auf das große Werk und bat Julien, ihr einiges daraus vorzutragen.

„Weißt Du, die Verse, welche wir so oft unter den Kastanienbäumen gelezen haben.“

Er wehrte sich, schützte Müdigkeit vor; da sie aber in ihn drang, ließ er Lisbeth die Abzüge holen.

„Da,“ sagte er, „lies Du selbst. Mich mußt Du entschuldigen, ich falle um vor Müdigkeit. Ich gehe schlafen. Gute Nacht.“

Die Festrede „Über den Zusammenhang der Idee der Arbeiterbewegung und Liebe zum Vaterlande“ hielt der bekannte finnische Führer Dr. phil. Ursin. Das neue Haus des Tammerforsischen Arbeitervereins kostete 70 000 Mark, von denen 40 000 Pf. jährlich bezahlt sind. Interessant ist noch, daß die Maurer- und Malerarbeit von den Arbeitern unentgeltlich ausgeführt wurde. Das Arbeiterhaus enthält in sich einen großen Saal für Versammlungen, eine Lesehalle usw.

Das Wahl und Fern.

Kleine Chronik. Unter dem Verdachte eines Sittsichheitsvergehens, begangen an der kaum 14jährigen Tochter seiner früheren Birthin, der Pensionshalterin T. in Elbing, wurde auf Requisition der Elbinger Staatsanwaltschaft der Polizeisergeant Paul Sommer in Marienburg verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Der Verhaftete wird außerdem beschuldigt, sich an einer im Polizeigefängnis untergebrachten Frauengesellschaft schwer vergangen zu haben. Der Beschuldigte ist 28 Jahre alt und unverheirathet. Er hat seit Frühjahr d. J. die Polizeisergeantstelle inne und ist erst vor einigen Monaten definitiv angestellt worden. Kurz vor seiner Festnahme, die er wahrscheinlich vorausah, hatte er dem Magistrat die Kündigung der Stelle eingereicht. — In der Magazinruhe bei Königshütte (Obersch.) wurden zwei Männer durch Gas getötet. Das Grubenfeld ist gesperrt. — Der Kassenverwalter des Sparvereins in Aue, Schmidt, stellte sich der Staatsanwaltschaft in Wittenberg wegen Unterschlagung von 30 000 Pf. Es sollte die Auszahlung der Spareinlagen erfolgen. Geschädigt sind meist ältere Leute. — Das Schwurgericht in Zwiesel verurteilte den Spinnereibesitzer Richard Werner aus Werda wegen Brandstiftung in seiner Fabrik in betrügerischer Absicht zu 12 Jahren Zuchthaus und seine Mutter und seinen Bruder Bruno wegen Beihülfe zu 3 und 2 Jahren Zuchthaus. — Der Anstreicher Wilhelm Wild in Elberfeld warf Montag Nachmittag seine Frau durch das Fenster des ersten Stockwerks auf die Straße. Bei der Untersuchung stellten die Aerzte eine Gehirnerschütterung, eine Rückenmarksverstauchung und einen Beinbruch fest. Bis jetzt liegt die Frau noch bewußtlos. Eifersucht soll das Motiv der That gewesen sein. — Nach dem „Bad. Landesboten“ wurde der Einspanner eines Hauptmanns von Bruchsal, der mit seinem Knecht nach dem benachbarten Ubstadt fuhr, an einem Bahnübergang der Nebenbahn Odenthal-Wenzingen, an dem sich keine Barriere befand, von einem Zug erfaßt. Beide Männer und das Pferd wurden getötet und der Wagen zertrümmt. — Über einen Mord und Selbstmord wird aus Budapest gemeldet: Oberleutnant Martesits, der an den Studenten Jonas der Bataillonsstaffe defraudirte Gelder im Spiel verlor, forderte von diesem das Geld zurück, gab auf dessen Begehrung drei Revolvergeschüsse gegen ihn ab, verletzte ihn tödlich und erschoß sich dann selbst. — In Petersburg wütet eine furchtbare Influenza-Epidemie. Zu vielen Familien sind sämtliche Mitglieder erkrankt, auch viele Aerzte liegen darnieder, in Folge dessen herrscht Mangel an ärztlicher Hilfe. — Die „Nat.-Ztg.“ meldet über einen neuen Ausbruch des Vesuv: Seit ungefähr 2 Wochen bemerkte man am Vesuv wieder einen schweren Ausbruch, nachdem der Vulkan seit vergangenen Mai seine Thätigkeit ganz eingestellt hatte. In den letzten drei Tagen hat sich der Ausbruch erheblich gesteigert, und der Feuerkegel, der den Gipfel krönt, bietet allabendlich ein herrliches Schauspiel. Der reichliche Aschenauswurf macht sich sogar bis Neapel bemerkbar, da der jetzt herrschende Ostwind den feinen Aschenregen bis in die Stadt trieb. Am Tage giebt sich die Thätigkeit des Vesuvs von Zeit zu Zeit durch ein dumpfes Röhren kund, das man auch in der Stadt vernimmt; doch ist nach Ansicht der Gelehrten keinerlei Gefahr von dem gegenwärtigen Ausbruch zu befürchten. — Eine furchtbare

That wurde jüngst in Abadiano, einem Dorfe der spanischen Provinz Bilbao, im Wahnsinn von einer Bauernfrau Namens Olazabal begangen. Seit einiger Zeit behauptete die Irrsinnige, sie sei der leibhaftige Teufel, und wenn die Leute darüber lächelten, sagte sie: „Ja, lacht nur, ich werde euch schon einmal überzeugen.“ Am Dienstag vor acht Tagen nun, als sie sich allein mit ihrem dreijährigen Kind in der Stube befand, ergriß sie einen Hammer und zerstörte dem armen Geschöpf damit den Hirnschädel. Als die Nachbarn, die das Geräusch hörten, herbeilaufen kamen, brach sie in ein gräßliches Lachen aus und rief: „Nun werdet Ihr hoffentlich nicht mehr zweifeln! Wenn ich nicht der Teufel wäre, hätte ich doch mein eigenes Kind nicht toterschlagen!“ — Ein Erdbeben hat jetzt auch Deutschland erfaßt, aber zum Glück war der Stoß verhältnismäßig schwach und die Wirkung desselben geringer, als nach dem übermäßigen Getöse, von dem es begleitet war, angetragen werden konnte. In Bambara fürrten einige Lehmhütten ein, aber sonst kam die Bevölkerung mit dem Schreck davon. Das Geräusch wird mit dem eines näher kommenden und sich dann wieder entfernenden, schnellfahrenden Wagens verglichen und war am stärksten im Moment, wo der Erdstoß verspürt wurde. — Die fröhlichste Stadt der Welt demnächst das Reise-Schiff in Kansas werden, wo es die Frauen durchgesetzt haben, daß in Zukunft jedes Theaterstück mit einem Gebet eröffnet werden muß.

Ergebnisse der Volkszählung 1900. Hamburg (Stadt) 704 669. Altona 160 885. Crefeld 106 887. Fulda 16 894. Brieg 24 015. Liegnitz 54 900. Chemnitz 206 584. Hamm 31 261. Heydt 34 024. Unsbach 17 500. Zweibrücken 13 900. Passau 17 736. Straubing 17 200. Colmar 34 605.

Der Fall Sello. Der an Neberrashungen so überreiche Prozeß Sternberg zeitigte am Mittwoch ein neues, unvorhergegangenes Ereignis. Kriminalkommissar Thiel nahm seine, den Justizrat Sello entlastenden Aussagen zurück und erklärte, daß Dr. Sello sehr wohl gewußt habe, daß er (Thiel) ein bestochener Beamter sei. Justizrat Dr. Sello bestritt diese Angaben und verlangte seine sofortige Vereidigung, die der Gerichtshof ablehnte. Darauf legte Dr. Sello die Vertheidigung nieder. Die aufregende Szene spielte sich nach der Schilderung Berliner Blätter wie folgt ab: Thiel war im Laufe der Verhandlung zur Vernehmung als Zeuge aufgerufen worden und machte nunmehr folgende Aussage: „Ich habe meine gestrigen Aussagen noch zu ergänzen: Es hat sich ein Widerspruch ergeben zwischen dem, was ich gestern bekundete, und dem, was ich früher zu Protokoll gegeben habe. Ich erkläre also heute Folgendes: Ich bin an einem Sonntag im März mit Lappa zusammen bei Sello gewesen. Ich hatte mich mit Lappa verabredet, daß wir uns beim großen Stern treffen. Zur festgelegten Stunde erschien Lappa in Sternbergs Equipage, und wir fuhren zusammen zur Sello'schen Wohnung. Hier stellte mich Lappa als Kriminalkommissar Thiel vor, und zwar als den großen unbekannten Freund, der verschiedene Berichte bereits geliefert habe. Darauf hielt mir Sello die entsprechenden Paragraphen aus dem Strafgesetzbuch vor, die von der Beamtenbefreiung u. dgl. handeln. Sello hat mir dann gerathen, nicht mit Lappa zusammen in der Sternbergschen Equipage wieder zurückzufahren, weil das auffallen könnte und ich bin dann mit der Pferdebahn nach der Stadt zurückgefahren. Es wurde in der Unterredung verabredet, daß ich meine Erbischäftsangelegenheit, die hoffnunglos war, nur zum Schein Herrn Sello übertragen solle, damit ich Gelegenheit habe, unauffällig in seinem Bureau zu verkehren. Ich kam dann noch einige Male nach seinem Bureau, wo er mir immer wieder die betreffenden Paragraphen des Strafgesetzbuchs vorlas. Im Bureau von Sello stellte mir dann Lappa einmal den „Kapitän Wilson“ als einen gewissen Herrn Kühlne vor. Sello sagte mir: „Sternberg wird und darf Charlotte zu, um sie in die Arme zu schließen, wie er es immer that.“

„Haben wir vergangene Nacht gut geschlafen, meine kleine Charlotte,“ fragt er in einem väterlichen, scherhaften Ton. „Nicht? das wundert mich nicht.“

Wir haben lange keinen solchen Sturm gehabt. Man meinte jeden Augenblick, das Haus wollte einstürzen. Ich selbst hatte die ganze Nacht keine Auge geschlossen.

Und der Sturm hat sich noch nicht gelegt; sieh nur die Bäume dort unten, am Abgrund, es nimmt sich aus wie das bewegte Meer.“

„Es war nicht der Sturm der mich verhinderte zu schlafen,“ antwortete Charlotte, „ich hatte schwere Gedanken, einen Traum, wenn Du willst . . .“

„Ah, der klassische Traum, das war es also.“

Und die Arme ausstreckend, declamirte er.

„In der Nacht sah ich ihn, der unseligen Serbere.“

Die Vergeltung zur Hand, gleich vor Ruth war er.“

„Lache nicht, Julian, ich bildete mir ein, daß Du mich nicht mehr liebst . . .“

Er verwahrte sich, auf's höchste erstaunt.

„Sieh, seit Du zurück bist . . . habe ich Dich beobachtet . . . Du bist traurig, düster, erregt, die Unruhe, welche Du uns verborgen möchtest, steigert sich von Tag zu Tag.“

„Ich und traurig?“ lachte er laut auf. „Wie zum Kuckuck bist Du auf einen solchen Gedanken gekommen?“

„Wir haben unsere Augen nicht nötig, um zu sehen, wir hören und hören mit unserem Herzen.“

„Du hast ein Geheimnis, davon bin ich überzeugt. Ja, ein Geheimnis. Ich will es nicht wissen . . . Das Einzige, was ich von Dir will, was ich von Deiner Rechtschaffenheit, von Deiner Ehrenhaftigkeit fordere, ist eine offene Antwort.“

Julien saß mit offenem Munde in seinem Sessel; die

es nicht vergessen, daß er Ihnen zu Dank verpflichtet ist." Nach dem ersten Urteil bin ich dann noch einmal bei Sello gewesen." — Vorleser: Was ist denn nun dabei über Sternberg gesprochen worden? — Thiel: Die Unterredung drehte sich gewöhnlich darum, ob ich rekonnoirt worden sei oder nicht. Sello gab seiner Genehmigung darüber Ausdruck, daß dies nicht geschehen war. Auf eine Zwischenfrage des Staatsanwalts erwiderte Thiel, daß er nachher, während dieser zweiten Verhandlung, Herrn Sello noch einmal gesehen habe, und daß er darüber erstaunt gewesen sei, daß Sello darauf gedrungen habe, daß er (Thiel) vereidigt werde. Jetzt erhob sich der Rechtsanwalt Fuchs und beantragte, daß Sello nach dieser Vorstellung nun auch gehört werde, die sehr viel Unerlässliches enthalte. Darauf zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Der Gerichtshof beschloß, daß Justizrat Dr. Sello seine Aussage machen sollte. Sello bestritt im Großen und Ganzen die Aussagen des Thiel. Thiel erklärte: "Ich kann nicht das Allergeringste von dem, was ich gesagt habe, zurücknehmen, ich weiß, daß ich vereidigt werde." Sello bestritt, daß Lappa mit Thiel in der Sternbergischen Equipage vorgefahren sei. — Hierauf machte Thiel den Einwand, daß ihm von Sello angerufen worden sei, nicht in der Equipage mit Herrn Lappa zusammen zu fahren, da Herr von Tresckow in der Nähe wohne. Wenn dieser die Herren zusammen sehe, müsse er Verdacht schärfen. Lappa habe Thiel als Freund der Sternbergischen Sache vorgestellt. Justizrat Sello stellte hierauf den Antrag, daß er vereidigt werde. Der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück und lehnte schließlich die Vereidigung Dr. Sello ab mit der Begründung, daß das bisherige Material noch nicht ausreichend sei, um eine Beurteilung zu rechtfertigen. Hierauf erklärte Dr. Sello, daß er die Bertheiligung niedergelegt und verließ den Saal. Beim Verlassen des Gerichtssaales erklärte er noch, daß er nach seiner Wohnung ginge und für jeden telefonischen Anrufer bereit sei. Thiel bekundete ferner: Ich befürchte noch, daß es Lappa war, der auf mich, als den Kriminalkommissar, hingewiesen hat, der in der Sache thätig sein könnte. Ich sehe nicht ein, warum ich irgend einen Menschen schonen soll, wie ich es gestern dem Dr. Sello gegenüber versucht habe.

Eine Pastorsfrau ist diez Tage in Magdeburg wegen Meineids zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Es ist die Frau des Pastors Heinemann zu Röchern in der Provinz Sachsen, die als 20jähriges Mädchen 1882 von dem damals 50jährigen Pastor heimgeführt wurde. Frau Pastor liebten aber die Veränderung in der Liebe und schenkten so ziemlich jedem, der ihr in den Weg kam, ihre Gunst, ohne daß der Gemahl darum wußte. Nur der verheirathete Lehrer des Ortes, Herr St., widerstand den Verführungen des heute noch bildschönen Weibes, mußte aber dennoch im Dorfe manches Gesicht über sich ergehen lassen. Als er diezjüngst wegen Beleidigung vor Gericht belangt, stonden die Aussagen des Lehrers und der Frau Pastor so sehr mit einander in Widerspruch, daß einer von beiden des Meineids schuldig sein mußte. Sowohl der Herr Lehrer als die Frau Pastor wurden unter Anklage gestellt. Der Lehrer, der sich inszwischen auch disziplinarisch zu verantworten hatte, erhielt die Genugdung, daß er glänzend freigesprochen wurde, die Pastorin wurde jedoch von den Geschworenen unter Zustellung mildner Umstände schuldig befunden und zu der vorhin mitgetheilten Strafe verurtheilt. Allgemeine Bewegung erregte es, als der nunmehr pensionirte Gatte der Angeklagten, ein alter Mann mit weisem Haar, erklärte, daß er bereits nach Einleitung des Meineidsverfahrens gegen seine Frau diese wieder zu sich genommen habe und bereit sei, sie nach ihrer Freilösung ebenfalls aufzunehmen. Inzwischen werde seine 17jährige Tochter bei den beiden übrigen Kindern, die der Ehe noch entsprochen sind, einem zwölfjährigen Mädchen und einem achtjährigen Knaben, Mutterstelle vertreten.

Chronik der Majestätsbeleidigung-Prozesse. Wegen Majestätsbeleidigung wurde vor dem Strafammer des Landgerichts in Bremen am Montag bei verschlossen Thüren gegen den Musiker Behrens aus Bremerhaven verhandelt. Behrens wurde zu sieben Monaten Gefängnis verurtheilt. Er war bereits einmal wegen Majestätsbeleidigung vorbestraft. — Mit einer Majestätsbeleidigung, deren sich der 19jährige Sohn eines Berliner Rechtsanwalts, Schüler der Universität des Königlichen Wilhelms-Gymnasiums, schuldig gemacht hat, beschäftigen sich einige Blätter noch immer. Das Kind hatte eine bildliche Darstellung des Breslauer "Attentats" im Still des kleinen Moritz einem seiner Schulhefte einverlebt und dazu einen

Beschriftung, die sich auf seinem Gesicht malte, war eine so gewaltige, daß sie einen Augenblick zögerte, vorzufahren.

"Der Tag unserer Hörer ist noch nicht bestimmt," sagte sie dann, mehrfach stotzend. "Wenn Du mich nicht mehr liebst, wenn eine andere Leidenschaft die alte Liebe verdrängt haben sollte, sage es mir in voller Aufrichtigkeit, gib mir wenigstens dieses Zeichen Deiner Achtung."

"Ich würde Dir nicht böse bezeugen sein. Man ist, wie es scheint, nicht immer Herr seines Herzens. Der Schmerz eines Bruchs ist der späteren Heile über einen Bund süße Liebe vorzuziehen. Ich fühle mich jetzt kräftiger, wie je. Die vergangenen Leiden haben mir abgeholt, ich kann Alles ertragen. Wenn ich Deine Gefügle geändert haben, habe den Nutzen der Freimüthigkeit. Ich bitte Dich, erpare mir die Schande, mich aus Deinem Gefüle geliebt zu glauben, aus Pflichtgefühl geherrscht zu werden."

Er verzweifte, obgleich es ihm offenbar nicht wohl zu Ruth war, zu jähren. Seine hübschen, weidlichen, fast weiblichen Züge verzerrten sich zu einem Lachen, die übertriebenen Bewegungen, mit denen er fast jedes seiner Worte begleitete, verriethen die Fallichkeit derselben.

"Meine arme Charlotte, wenn Du schläfst geschlossen hast, bist Du unerträglich."

Aber sie betrachtete ihn schief, in der Erwartung einer bestimmt Antwort. Da ergriß er ihre Hand.

"Sie sind ein vernünftiges Kind, mein Fräulein. Sie bringen das Alles mir vor, damit man Ihnen wiederholst, daß man nur Sie allein ewig liebt. Gut, ich will es Ihnen wiederholen, ich wiederhole es Ihnen. Ja, Charlotte, ich liebe Dich von ganzem Herzen, ich liebe nur Dich und werde Dich immer lieben. Und jetzt, da Du bald meine

Text geschrieben, der, wenn er aus der Feder eines Erwachsenen geflossen wäre, als roh bezeichnet werden müßte. Deswegen sollte der Knabe auf Anordnung des Ministeriums von allen höheren Schulen Preußens ausgeschlossen werden sein. Wie die "Berl. Blg." jedoch hört, ist eine solche ungehöhere Anordnung nicht ergangen, vielmehr hat der Vater es vorgezogen, freiwillig den Knaben aus dem Wilhelm-Gymnasium herauszunehmen und auf einer anderen Lehranstalt unterzubringen, womit das öffentliche Interesse an dem "schrecklichen Knaben" erschöpft sein dürfte.

Ein Kuß für 1500 Mark. Ein interessanter Prozeß kam vor der Eisammer des Landgerichts in Lübeck zur Verhandlung. Am 12. Februar 1896 befand sich der Gutsbesitzer M. aus Lissen im dortigen Gasthause, mit ihm mehrere andere Personen und auch der Böttcher K. Als dessen 16jährige Tochter in der Gaststube erschien, um ihrem Vater eine Bestellung zu machen, forderte M. der recht guter Laune war, das hübsche Mädchen auf, ihm einen Kuß zu geben, dabei bemerkend, daß er ihr dafür, wenn sie ihr 20. Lebensjahr vollendet habe, bestimmt 1500 Mark geben würde. Da er sein Versprechen noch mehrmals wiederholte und dem Vater der K. auch die Hand daroß gab, erode dieser selbst seiner Tochter zu, dem M. einen Kuß zu geben, und diese gehorchte und gab den Kuß. M. mochte den Vorfall wohl längst vergessen haben. Als die K. jedoch im November v. J. 20 Jahre alt war, verlangte sie die versprochenen 1500 M. M. verneigte die Zahlung, worauf das Mädchen einen Theilbetrag von 500 M. entlastete und auch ein ob siegende Urtheil erhielt. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der erwähnte Vorfall nicht gegen die gute Sitte verstößt und nach den Bestimmungen des alten Landrechts, nach welchen der Prozeß abzuurtheilen war, sich als ein rechtsgültig abgeschlossener Vertrag darstelle.

Einen Polizeikommissar zu finden, ist der Gemeinde Bölligh bei Bonn recht schwer geworden. 114 Bewerber hatten sich gemeldet. Monate lang dauerte die Prüfung der Papiere und Akten. Nachdem eine Auslese gehalten war, laudte der Bürgermeister, um ganz sicher zu gehen, an die vorgezogene Behörde derer die in die engere Wahl kamen, die Aufforderung, ohne jede Schönfärberei genaueste Auskunft über das Vorleben und die Beschränkung der in Frage stehenden Anwärter zu geben. Er begründete sein Ersehen damit, daß im nächsten Semester der Kronprinz nach Bonn komme und daß es daher von größter Wichtigkeit sei, in der Auswahl des Vorstehers der Sicherheitspolizei mit peinlicher Gewissenhaftigkeit zu verfahren. Nun erst öffneten sich die Geheimarchive, und manches Urtheil lautete jetzt nach der "Rhein-Westl. Blg." ganz anders als das ursprünglich ausgestellte Zeugnis. So fiel denn noch mancher Bewerber, der die glänzendsten Zeugnisse eingereicht hatte, nachträglich unter den Tisch.

Einefürstliche Belohnung. Aus Baden wird geschrieben: Dem Schrankenwärtler Mössinger auf der Haltestelle Heil- und Pflegeanstalt wurde von der Gr. Generaldirektion eine Belohnung von 30 Mark zugedacht, weil er am 26. Oktober auf der Strecke Emmendingen-Denzlingen einen Lokalzug vor großem Unglück bewahrt. Dicht hinter dem Lokalzug kam auf gleichem Gleise ein Schnellzug dahergelaufen, welcher nur durch die Geistesgegenwart des Mössinger zum Halten gebracht wurde. — Wie muß solche generöse Belohnung den Dienstleiter der Beamten anstreben!

Seltsame Sitten der Hochzeit. bestehen bei einer Reihe von asiatischen Völkern, besonders bei den Bewohnern von Tibet, außerdem wohl auch bei einigen Volksstämmen der australischen Inselwelt und bei den Eskimos. Sie bilden den Gegenzug zu der nach den Urschauungen der Kulturstölzer strafbaren Polygamie, der Vielweiberei, indem sie vielmehr auf eine Vielmannschaft hinaus kommen, die in der Völkertunde als Polychandie bezeichnet wird. Besonders interessant ist die Sitte wegen der durch sie bedingten rechtlichen Verhältnisse, wie sie im Falle der Tibeter neuendings eingehend erörtert worden sind. Man hat gemeint, daß die Vielmannschaft ein Mittel zur Beschränkung der Bevölkerungsanzahl sei; das ist aber nicht der Fall, sie ist vielmehr eigentlich eine besondere Form des Familienrechts. Bei den Tibetanern ist es Sitte, daß eine Frau gleichzeitig mit den männlichen Söhnen einer ganzen Familie verheirathet ist, also mit einer Reihe von Brüdern, Onkeln oder Neffen, und ihre Schwestern heirathen dann meistens in dieselbe Familie. Die Stellung der Frau ist dabei durchaus nicht untergeordnet, sie ist die Besitzerin des gemeinsamen Vermögens, das auch von ihren Kindern vererbt wird; die Männer wohnen in ihrem Hause. Der älteste Bruder hat das Recht, die Frau gleichzeitig in ein eheliches, durch die Volksriten bestimmtes

Verhältnis. Da die Güter einer Familie als untheilbar trachtet werden, so ist der älteste Bruder der alleinige Besitzer des Landgutes, des Hauses und des Viehs, auch die eigentliche Gattin der Frau, während die jüngeren Brüder unmöglich bleiben und weder eine Frau für sich allein heirathen, noch Besitz erwerben dürfen. Auch alle Kinder, die in dem Hause geboren werden, gelten als Kinder des ältesten Bruders. Stirbt dieser, so rückt der nächstälteste Bruder die väterlichen Güter, ohne an ihrer Verwaltung teilzunehmen, und zu diesen Gütern wird im gewissen Sinn auch die gemeinsame Frau gerechnet. Der Älteste hat allerdings das Recht, seine Brüder an dem Gebrauch ihrer Rechte als Mitbesitzer zu verhindern, aber ein solcher Fall kommt sicherlich niemals vor, weil er schweren Tadel von seiner Stammesgenossen nach sich ziehen würde. Uebrigens ist eine Scheidung möglich, aber nur, wenn die Frau wenn sie eine derartige Bedingung bei Schlüsselung der Ehe gestellt hat. Trotz der nicht unbedeutenden Rechte, die die Tibetaner haben sich noch zu einer größeren Werthschätzung der Frau aufgeschwungen, was besonders durch die Thatsache veranschaulicht wird, daß die Buße für die Tötung einer Frau geringer ist, als für die eines Mannes. Hat ein Mann keine Brüder, so kann er eine Frau für sich allein haben, ja er kann sogar mehrere Frauen heirathen, was oben nur in Ausnahmefällen vorkommt. So sind in diesem Lande alle Formen der Ehe zu finden, die überhaupt möglich sind, am weitesten die Vielweiberei, bei einzelstehenden Männern in der Regel die Monogamie, und bei einer größeren Zahl von Brüdern in allen Fällen die Vielmänneri.

Quittung.

Im Monat November gingen bei dem unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

Apenrade, Parteibeitrag durch den Vertrauensmann 10.—. Alt-Warthau, vom sozialdemokratischen Verein 30.—. Aachen, 2. S. 100.—. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 1. Kreis 200.—. 2. Kreis 400.—. 3. Kreis 500. 4. Kreis 2000.—. 4. Kreis Südost 2000.—. 5. Kreis 200.—. 6. Kreis Moabit 523.18. 6. Kreis, Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen 700.—. 6. Kreis, Schönhauser Vorstadt 900.—. 6. Kreis Wedding und Oranienburger Vorstadt 1500.—. Berlin, diverse Beiträge 312.38. B. S. 50.—. A. B. 50.—. Bromberg, von den Parteigenossen durch den Vertrauensmann 30.—. Bern 50.—. Charlottenburg, B. E. 1. Mai 3. —. Cottbus 160.—. Charlottenburg, amerikan. Aktion Geburtstagsfeier Lutherstr. 45, 5.62. Dresden, 5. Jähr. Reichstags-Wahlkr. (Dresden-Alst.) 300.—. Döbeln. Romanus 34.—. Dresden, sozialdem. Verein des 4. jähr. Reichstagswahlkreises 300.—. Dresden, G. Sch. 1.—. Dresden Schweinegrüf b. Balten 17.—. Dresden, "Es ist erreicht" 1000.—. Dresden, freiwilliger Parteibeitrag der Gewerkschaften 270.29. Erfurt, Wahlkreis Erfurt-Schleizg. 50.—. Folkenberg (Oberh.) 3.—. Flomersheim (Königsfeld) Parteibeitrag 20.—. Gießen, G. K. 10.—. Hastedt bei Bremen, v. Parteigenossen 10.—. Helmstedt 50.—. Hanover 1000.—. Hamburg, im Monat November in der Expedition des "Echo" eingegangen 126.85. Hahn a. M. 2. R. 3.—. Hamburg, Getränke-Ueberfuß in 2 Minuten durch N. Hagemann 37.10. Hohenstein-Ernstthal, C. B. 5.50. Köln, durch den Vertrauensmann von Stadt Köln 120.—. Lahr, Altwater 5.—. Leipzig, 12. und 13. jähr. Reichstags-Wahlkreis 2000.—. Memel, v. aufgelösten Lese- und Diskussionsklub "Vorwärts" 46.50. Meerane, Kindtaufe eines freien Turners 2.25. Mainz, von den Parteigenossen 200.—. München, Waldläufer 5.—. Nürnberg, sozialdemokratischer Verein Nürnberg-Altstadt 20.—. Nienburg a. W., vom sozialdemokr. Wahlverein des 2. Hannov. Reichstagswahlkreises 100.—. Osnabrück i. B. v. einem alten Osnabrück 100.—. Pforzheim, von badischen Genossen 50.—. Paris, 2. und 3. B. 20.—. Pirna, Parteibeitrag des 8. jährlichen Reichstags-Wahlkreises 100.—. Rheydt, durch den Vertrauensmann 20.—. Remscheid 100.—. Schwelm 100.—. Sonneberg S. M., durch den Vertrauensmann W. 15.—. Tambach-Dietharz, Volkverein 5.—. Württemberg 50.—. Wolfsbüttel, vom sozialdemokratischen Arbeiterverein durch den Vertrauensmann N. 30.—. Waldheim, Doppelbach 55. Wiesbaden, A. S. 5.—. Zeitz, Wahlkreis Zeitz-Weißenfels-Naumburg, durch den Kreis-Vertrauensmann 100.—. Berlin, den 7. Dezember 1900.

Für den Parteivorstand:
A. Gerisch, Kreuzbergstr. 30.

Gran ist, und die Frau ihrem Mann Gehorsam schuldet, befahl ich Dir, auf der Stelle Deine thörichten Einfälle zu vergessen, ich befahl Dir, heiter zu sein und Vertrauen zu mir zu haben."

Charlotte lehnte sich müde an seine Schulter, überström von einer Flut von Thränen, Thränen des Glücks, zwischen welchen ein freudiger Strahl ihrer Augen hervorblitzte, wie der Sonnenstrahl durch den Gewitterregen.

Als sie sich beruhigt hatte, fragte er:

"Sage mir doch, wer Dir diese abgeschmackten Gedanken in den Kopf setzen konnte."

Mit dem Finger zeigte sie auf das Porträt mit den Augen, welche sie beim Eintritte auf einen Stuhl geworfen hatte.

"De diese Widmung!"

Er platzte heraus, er lachte so herzlich, daß seine Wangen sich roteten.

"Du hast geglaubt . . ."

"Schweige! Sprich es nicht aus," flüsterte sie bittend.

"Läß mich Dir wenigstens erklären . . ."

Auf die Empfehlung des Herrn Henrich haite Frau Antonia sich bereit erklärt, das große Gedicht unter ihren Schutz zu nehmen. Die Zeichnung war ein Alt der Dankbarkeit, der Höflichkeit. Es ist ungefähr so, wie wenn man jemanden nach einer Einladung zum Diner seine Karte überreicht. Wenn er in seinen Briefen nichts darüber geschrieben habe, so sei das daher gefüllt, daß er der Sache gar keine Wichtigkeit beilege, oder auch, weil er es vollständig vergessen habe.

Was meine Traurigkeit anbelangt, — Dein Blick hat

Dich nicht getäuscht — so ist sie allerdings vorhanden. Ich

will mich nicht besser hinstellen, als ich bin. Ich hatte ge-

hofft, einen Namen mitzubringen, der aus der Dunkelheit an die Sonne des Ruhms hervorgezogen war, und ich bin zurückgekommen als das, was ich war, habe nichts zu bieten, als meine geringe Persönlichkeit."

"Der schönste Ruhm ist, sich zu lieben."

"Fräulein! Fräulein!"

Eben rief Isabell, die ihren alten Beinen gerne das Treppenstein ersparte, von unten herauf:

"Der Herr möchte Sie etwas wegen der Blumen fragen. . ."

Als Charlotte eine halbe Stunde später unter dem Fenster Julians vorbeikam, slog ihr ein Stückchen Papier, das im Winde tanzte, in's Gesicht. Ohne etwas dabei zu denken, häschte sie danach und fing es auf. In demselben Augenblick erschien Julian im Fenster. Als er seine Braut sah, zog er sich züchtig zurück, dann beugte er sich wieder mit angsterfüllter Miene heraus.

"Hast Du kein Papier gesehen," rief er.

Sie hielt es krampfhaft an ihre Brust gedrückt und, ohne sich Rechnung über ihre augenblickliche Eingebung abzulegen, antwortete sie.

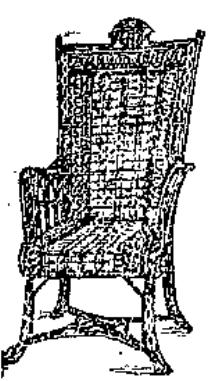
"Nein, warum?"

"Ah," antwortete er beruhigt, "es waren ein paar Briefe, die ich geschrieben hatte. Dieser verteufelte Wind . . . Suche nur nicht, es ist nicht der Mühe wert."

Dennoch mußte er es der Mühe wert erachten, denn sie bemerkte von ihrem Zimmer aus, wie er alle Ecken des Hofs durchsuchte. Endlich verschwand er hinter einem dichten Gebüsch.

(Fortsetzung folgt.)

Wilh. Oldenburg
Borbmacher
26 Fünfhausen 26
empfiehlt sein Lager
sämtlicher Borbmätern
zu billigen Preisen.
Die Paraturen
prompt und gut.



Bettlaken

vollkommen groß
besonders schöne Qualitäten
Stück 2.25, 2.50, 2.60.

Carl Karstadt.
Mühlenstr. 29. Holstenstr. 20.

Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt

Tannenbaum-Confect

" Cafes

" Schmuck

" Lichte

in großer Auswahl.

H. Wilde, Heinrichstraße 18.

Zum Weihnachtsfeste:

Lau'schen Kuchensyrup

bestes Weizennüchtl

Tannenbaum-Confect

" Schmuck

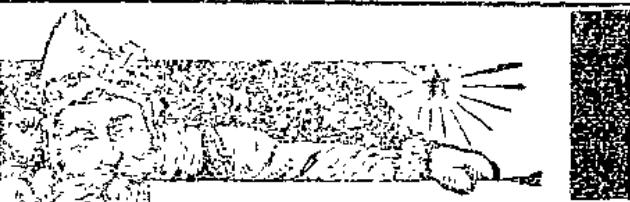
" Lichte

Wall- und Haselnüsse

braune u. weiße Pfeffernüsse

Apfelsinen und Citronen

empfiehlt **W. Bollow,** Ludwigstr. 57.



Zum Weihnachtsfeste

empfiehlt:

Wallnüsse,

Haselnüsse,

Feigen,

Satteln, Lichte,

Tannenbaum-Cafes

und Confect.

Spirituosen:

Rum, Cognac,

Kümmel,

diverse Weine.

August Vierig, Süderstr. 40.
Kernprecher 582.

Hochfeine Margarine, beste Marken, per Pf. 50, 60, 70 Pf., prima weisses Schmalz, per Pf. 55 Pf., frisch gebr. Caffee, per Pfund 80, 100, 120, 140 Pf.

schönste neue Pflaumen, per Pf. 25, 30, 40 Pf., neue weisse Bohnen, Pf. 15 und 20 Pf., grüne Erbsen, Pf. 14 Pf., gelbe Erbsen, Pf. 15 Pf., Linsen, Pf. 25 Pf., schönen Holsteiner u. Tilsiter Käse, Pf. 30, 40 bis 80 Pf., prima Salzgurken, Kronberger u.s.w.

empfiehlt

Rud. Kracht, Rath. Allee 40.

frisches Kopffleisch
und
Brodwurst
aus
Bratenschmalz
à Pf. 40 Pf.
empfiehlt **Aug. Scheere**
Thüringer Wurstfabrik.

Prima Ochsenfleisch Pf. 60 Pf., Schweinfleisch 60 Pf., Carbonade 70 Pf., gef. Schweinst. 65 Pf., gef. Ochsenf. 60 Pf., Rindsf. 70 Pf., ger. Carbonade, Casseler Rind-Wurst 75 Pf., Preßwurst u. Rothwurst 50 Pf., gef. Mettwurst, Leberwurst u. ger. Leberw. 70 Pf., fr. Rindsf. 30 Pf., Brodwurst à 10 Pf., Kuhfleisch (gef. u. ger.) 40 Pf., ger. Mettw. 80, 90 Pf. u. 1 Mt., f. Kasschmitt. — Jeden Sonnabend Abend 5 Uhr: Würme Knackwurst.

M. Lahrtz, Böttcherstr. 16.

Nach vollendetem Umbau neu eröffnet!

Wilh. Markmann

40 Breitestrasse 40

zwischen Wefergrube und Markthalle.

Riesig billiges Angebot!

Hauskleiderstoffe

in schönen modernen Mustern

Meter 28 Pf.

Germania-Morgenkleid, sehr haltbar, Meter 50, 38 Pf.

„Hallow“, das Neue zum Morgenkleid, s. stark, Meter 60 Pf.

Damentuch in allen Farb., Meter 145, 88, 65, 58 Pf.

Ballstoffe in allen Farben, sehr billig.

Schwarze Kleiderstoffe in Wolle und Seide, Jouls, Cheviot, Crepe, Granit und gewebte Stoffe, Meter 95 Pf. bis 1.75 Mt.

Eine Parthe-Stoutz und Parchend, waschbar, Meter 30, 38, 45, 50 Pf.

Rauschfutter, Meter 26 Pf.

Saison - Neuheiten

zu erstaunlich billigen Preisen.

Cheviot, Crepe, Granit, Flanell.

Karosse in allen modernen Farben, Meter 2.50 bis 95 Pf.

Großer Posten Kleider-Stoffe, nur Neuheiten der Saison.

statt 1.50 1.80 2.50 Mt.

nur 1.15 1.45 1.95 Mt.

Carriere Stoffe für Blusen und Kinder-Kleider pass., von 45 Pf. an.

Ballstoffe in allen Farben, sehr billig.

Fertige Bettbezüge, weiß und bunt, 90 Cm. breit, goldreicht, für 29, 38 bis 50 Pf.

Doppelt breiter weiß gestreifter Bett-Satin 69 Pf.

Fertige Bettbezüge, weiß und bunt, 1.95 Mt.

Doppelt breites Hafbleinen zu Bettdecken für 68 Pf., höchste Sorte 85 Pf. so wie der Vorraht reicht.

Fertige große Betttücher ohne Röth für 1.28 Mt.

Eine Parthe gröhre und bessere durch Inhalt jetzt nur 1.65 und 1.95 Mt. spottbillig! Bunte

Schlafdecken, groß und gut, 1.25, 1.95, 2.50, 3.50 Mt. Wollene u. Fantasie-

Schlafdecken 3.50 bis 10 Mt. Waffelbettdecken 1.20 Mt.

Bettfedern und Daunen, Pfund 45 Pf. an.

Complete fertige Betten von 12.75 Mt. an.

Bettwaren.

Prima Inlettstoffe, Bettwolle und Dämen-Eörper, nur bewährte, garantirt federdichte Fabrikate, schon für 45 Pf. per Meter. Bunte carriere Bettbezüge, 90 Cm.

breit, goldreicht, für 29, 38 bis 50 Pf.

Doppelt breiter weiß gestreifter Bett-Satin 69 Pf.

Fertige Bettbezüge, weiß und bunt, 1.95 Mt.

Doppelt breites Hafbleinen zu Bettdecken für 68 Pf., höchste Sorte 85 Pf. so wie der Vorraht reicht.

Fertige große Betttücher ohne Röth für 1.28 Mt.

Eine Parthe gröhre und bessere durch Inhalt jetzt nur 1.65 und 1.95 Mt. spottbillig! Bunte

Schlafdecken, groß und gut, 1.25, 1.95, 2.50, 3.50 Mt. Wollene u. Fantasie-

Schlafdecken 3.50 bis 10 Mt. Waffelbettdecken 1.20 Mt.

Bettfedern und Daunen, Pfund 45 Pf. an.

Complete fertige Betten von 12.75 Mt. an.

* Feine Aussteuer-Betten *

jetzt nur 35 Mk. (spottbillig).

Prima 2-schläfige Betten, Überbett, Unterbett, Pfuhl und 2 Rüßen 45 Mt.

Hemdentuch ohne Vorreit von 18 Pf. an

Prima Hemdentuch, 84 Cm. breit, 38 und 45 Pf.

Hausstuch, Marke „Fürst“ 10 Meter-Stück nur 3.50 Mt.

Großer Posten Tischdecken

20 Prozent unter Preis,

einfache schon von 1 Mt. an, elegante Plüschtücher von 6 Mt. an.

200 prächt. Tischtücher j. 4.6.8.10.12 Pf. an.

25 Pf. aufwärts 15 Pf. 25 Pf. 35 Pf. 45 Pf. 55 Pf. 65 Pf. 75 Pf. 85 Pf. 95 Pf. 105 Pf. 115 Pf. 125 Pf. 135 Pf. 145 Pf. 155 Pf. 165 Pf. 175 Pf. 185 Pf. 195 Pf. 205 Pf. 215 Pf. 225 Pf. 235 Pf. 245 Pf. 255 Pf. 265 Pf. 275 Pf. 285 Pf. 295 Pf. 305 Pf. 315 Pf. 325 Pf. 335 Pf. 345 Pf. 355 Pf. 365 Pf. 375 Pf. 385 Pf. 395 Pf. 405 Pf. 415 Pf. 425 Pf. 435 Pf. 445 Pf. 455 Pf. 465 Pf. 475 Pf. 485 Pf. 495 Pf. 505 Pf. 515 Pf. 525 Pf. 535 Pf. 545 Pf. 555 Pf. 565 Pf. 575 Pf. 585 Pf. 595 Pf. 605 Pf. 615 Pf. 625 Pf. 635 Pf. 645 Pf. 655 Pf. 665 Pf. 675 Pf. 685 Pf. 695 Pf. 705 Pf. 715 Pf. 725 Pf. 735 Pf. 745 Pf. 755 Pf. 765 Pf. 775 Pf. 785 Pf. 795 Pf. 805 Pf. 815 Pf. 825 Pf. 835 Pf. 845 Pf. 855 Pf. 865 Pf. 875 Pf. 885 Pf. 895 Pf. 905 Pf. 915 Pf. 925 Pf. 935 Pf. 945 Pf. 955 Pf. 965 Pf. 975 Pf. 985 Pf. 995 Pf. 1005 Pf. 1015 Pf. 1025 Pf. 1035 Pf. 1045 Pf. 1055 Pf. 1065 Pf. 1075 Pf. 1085 Pf. 1095 Pf. 1105 Pf. 1115 Pf. 1125 Pf. 1135 Pf. 1145 Pf. 1155 Pf. 1165 Pf. 1175 Pf. 1185 Pf. 1195 Pf. 1205 Pf. 1215 Pf. 1225 Pf. 1235 Pf. 1245 Pf. 1255 Pf. 1265 Pf. 1275 Pf. 1285 Pf. 1295 Pf. 1305 Pf. 1315 Pf. 1325 Pf. 1335 Pf. 1345 Pf. 1355 Pf. 1365 Pf. 1375 Pf. 1385 Pf. 1395 Pf. 1405 Pf. 1415 Pf. 1425 Pf. 1435 Pf. 1445 Pf. 1455 Pf. 1465 Pf. 1475 Pf. 1485 Pf. 1495 Pf. 1505 Pf. 1515 Pf. 1525 Pf. 1535 Pf. 1545 Pf. 1555 Pf. 1565 Pf. 1575 Pf. 1585 Pf. 1595 Pf. 1605 Pf. 1615 Pf. 1625 Pf. 1635 Pf. 1645 Pf. 1655 Pf. 1665 Pf. 1675 Pf. 1685 Pf. 1695 Pf. 1705 Pf. 1715 Pf. 1725 Pf. 1735 Pf. 1745 Pf. 1755 Pf. 1765 Pf. 1775 Pf. 1785 Pf. 1795 Pf. 1805 Pf. 1815 Pf. 1825 Pf. 1835 Pf. 1845 Pf. 1855 Pf. 1865 Pf. 1875 Pf. 1885 Pf. 1895 Pf. 1905 Pf. 1915 Pf. 1925 Pf. 1935 Pf. 1945 Pf. 1955 Pf. 1965 Pf. 1975 Pf. 1985 Pf. 1995 Pf. 2005 Pf. 2015 Pf. 2025 Pf. 2035 Pf. 2045 Pf. 2055 Pf. 2065 Pf. 2075 Pf. 2085 Pf. 2095 Pf. 2105 Pf. 2115 Pf. 2125 Pf. 2135 Pf. 2145 Pf. 2155 Pf. 2165 Pf. 2175 Pf. 2185 Pf. 2195 Pf. 2205 Pf. 2215 Pf. 2225 Pf. 2235 Pf. 2245 Pf. 2255 Pf. 2265 Pf. 2275 Pf. 2285 Pf. 2295 Pf. 2305 Pf. 2315 Pf. 2325 Pf. 2335 Pf. 2345 Pf. 2355 Pf. 2365 Pf. 2375 Pf. 2385 Pf. 2395 Pf. 2405 Pf. 2415 Pf. 2425 Pf. 2435 Pf. 2445 Pf. 2455 Pf. 2465 Pf. 2475 Pf. 2485 Pf. 2495 Pf. 2505 Pf. 2515 Pf. 2525 Pf. 2535 Pf. 2545 Pf. 2555 Pf. 2565 Pf. 2575 Pf. 2585 Pf. 2595 Pf. 2605 Pf. 2615 Pf. 2625 Pf. 2635 Pf. 2645 Pf. 2655 Pf. 2665 Pf. 2675 Pf. 2685 Pf. 2695 Pf. 2705 Pf. 2715 Pf. 2725 Pf. 2735 Pf. 2745 Pf. 2755 Pf. 2765 Pf. 2775 Pf. 2785 Pf. 2795 Pf. 2805 Pf. 2815 Pf. 2825 Pf. 2835 Pf. 2845 Pf. 2855 Pf. 2865 Pf. 2875 Pf. 2885 Pf. 2895 Pf. 2905 Pf. 2915 Pf. 2925 Pf. 2935 Pf. 2945 Pf. 2955 Pf. 2965 Pf. 2975 Pf. 2985 Pf. 2995 Pf. 3005 Pf. 3015 Pf. 3025 Pf. 3035 Pf. 3045 Pf. 3055 Pf. 3065 Pf. 3075 Pf. 3085 Pf. 3095 Pf. 3105 Pf. 3115 Pf. 3125 Pf. 3135 Pf. 3145 Pf. 3155 Pf. 3165 Pf. 3175 Pf. 3185 Pf. 3195 Pf. 3205 Pf. 3215 Pf. 3225 Pf. 3235 Pf. 3245 Pf. 3255 Pf. 3265 Pf. 3275 Pf. 3285 Pf. 3295 Pf. 3305 Pf. 3315 Pf. 3325 Pf. 3335 Pf. 3345 Pf. 3355 Pf. 3365 Pf. 3375 Pf. 3385 Pf. 3395 Pf. 3405 Pf. 3415 Pf. 3425 Pf. 3435 Pf. 3445 Pf. 3455 Pf. 3465 Pf. 3475 Pf. 3485 Pf. 3495 Pf. 3505 Pf. 3515 Pf. 3525 Pf. 3535 Pf. 3545 Pf. 3555 Pf. 3565 Pf. 3575 Pf. 3585 Pf. 3595 Pf. 3605 Pf. 3615 Pf. 362

Lübeck,
Breitestraße 33.

Riesen-Bazar

Joh.: Pietro Cagna.

Lübeck,
Breitestraße 33.

Größte Weihnachts-Ausstellung am Platze

für Puppen, Spielwaren aller Art, Galanterie- und Festgeschenke, sowie Glas-, Porzellan-, Emaille-, Stahl-, Korbwaren und sämtliche Haushaltungsartikel.

Puppen 5, 10, 30, 50 Pf., 1,00 bis 10,00 Mf.
Puppenköpfe 10, 20, 30, 50 Pf., 1,00 bis 3,00 Mf.
Puppengestelle 25, 50, 75 Pf., 1,00 bis 3,00 Mf.
Puppenwagen u. Sportswagen zu jedem Preis.

Kochherde 10, 25, 50 Pf., bis 7,50 Mf.
Café-Service 25, 50 Pf., 1 bis 4,50 Mf.
Schaukel-Pferde 3,50, 4 bis 18 Mf.
Festungen, Tivoli's, Soldaten in großer Auswahl.

Rad-Pferde, extra groß, 10, 20, 40, 50 Pf., bis 2,50 Mf.
Wagen mit Holz- und Festsäulen, 50 Pf., 1,10 bis 17,00 Mf.
Schubkarren, kein bemalt, 50, 75 Pf., 1,50 bis 6,50 Mf.
Kreisel, Trompeten, Schlotteru., Peitschen von 10 Pf. an.

Holzbaukasten 10, 25, 50, 75 Pf., 1,00 bis 2,50 Mf.
Richter's Anker-Baukasten 50 Pf., 5, 6 Mf.
Bilderbücher 5, 10, 20, 25 Pf., bis 2,25 Mf.
Elegante Kochbücher Stück nur 65 Pf.

Christbaumschmuck

Villigste und beste Einkaufsquellen für Wiederverkäufer und Versorgerungen für Vereine.

Glaskugeln, Früchte, Spitzen, Karton von 30 Pf. an.

Perlenschnüre, Girlanden 10, 20, 30, 40 Pf.

→ Versand nach auswärts wird prompt und billig erledigt.

Achtung Schwartau!

Einem geehrten Publikum zur gesl. Nachricht, daß ich von heute bis zum 26. Dezember auf sämtliche von mir gekauften Schuhwaren

10 Prozent Rabatt gewähre.

Schwartau, den 13. Dezember 1900.

Wilh. Liebrecht.

Reparaturen

aller
Musik-Instrumente
bekommt man am besten
und billigsten unter Garantie in der altrenommierten Werkstatt von

M. Flägel

obere Regidienstraße 9.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer, Vorstr. 38c.

Zum Weihnachtsfeste empfiehle:

Sämtliche Zuthaten
zur Kuchenbäckerei,
Tannenbaum - Confect,

do. Cakes,

do. Lichte,

Hassel- u. Wallnüsse,
Datteln, Traubrosinen, Feigen,
sowie sämtliche

Weine und Spirituosen.

C. Th. Fischer